

# Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends — Verantwortlich Redakteur Albert Pauli, Magdeburg — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Einbau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannhagen & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 6286, für die Redaktion Nr. 6287, für den Verlag und die Druckerei Nr. 6285. — Postzustellungsstelle: 2. Postbezirk, Seite 110. — Bezugspreis: Vom 1. bis 15. Mai 1.00 Mark, Abholer 0.90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pfennig, Briefkasten 30 Pfennig, die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamazeile 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar, geteilt durch 4.20.) Der vergräbte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. Für Platzvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 112.

Magdeburg, Freitag den 15. Mai 1925.

36. Jahrgang.

## Deutschnationale gegen Aufwertung.

### Mandatsniederlegung des Abg. Best?

Von dem Aufwertungsachverständigen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, dem ehemaligen württembergischen Finanzminister Wilhelm Reil, wird uns geschrieben:

Den vielen Sorgen, welche die Deutschnationalen als Regierungspartei und als Sieger bei der Präsidentschaftswahl mitzuschleppen haben, gesellt sich jetzt die Haupt Sorge hinzu. Sie betrifft den Rumor, wie man sich aus der Verlegenheit befreien soll, in die ihre Aufwertungs demagogie geführt hat. Die Gesetzesvorlagen über die Aufwertungsfrage haben die erste Lesung durchlaufen und sind dem Ausschuss überwiesen. Jetzt hilt kein Mundspitzen mehr, jetzt muß gepöfien werden.

Das Mundspitzen wollte dem deutschnationalen Führer S e r g t schon in der Generaldebatte im Plenum nicht mehr recht gelingen. Seine sorgfältig stilisierte Erklärung ging unter

im Sturme der Zurufe,

die nach Herrn Dr. Best, dem einzigen ehrlichen Aufwertungsfeind im Lager der Deutschnationalen, riefen. Herr Best hatte die Vorlagen der Regierung in einer Aufwertungszeitschrift mit aller Schärfe zerzaust, er hatte von der Verwilderung der Rechtsbegriffe, vom Geiste des Großkapitals gesprochen, der die Vorlagen beherrscht und hatte erklärt, daß keine Partei, die ihre Versprechungen ernst nehmen, die Vorlagen als Grundlagen einer gerechten Lösung betrachten könne. Herr S e r g t dagegen sprach von Verbesserungen, welche die Regierung gewährt und bezeichnete die Entwürfe als geeignete Grundlage für die Ausschussberatungen.

Der krasse Gegensatz, der zwischen diesen beiden deutschnationalen Auffassungen besteht, hatte vorher zu einem scharfen Zusammenstoß in der deutschnationalen Fraktion geführt. Dabei war Herr Best unterlegen. Seine Niederlage war eine so totale, daß ihm verboten wurde, das Wort im Plenum zu nehmen. Trotz mehrfacher Apostrophiierungen durch andre Redner hat Herr Best, der in der Sitzung anwesend war, dann auch geschwiegen. Deutlicher aber, als er es in einer Rede tun konnte, brachte Herr Best seine Stimmung zum Ausdruck, indem er einem Redner nach Schluß der Rede herzlich die Sand schüttelte, der die Deutschnationalen beschuldigt hatte, daß sie Best einen Maulkorb angelegt hätten. Der Zwietspalt im deutschnationalen Lager wurde aber vollends offenbar, als der Berliner deutschnationale „Tag“ in einem gegen die Sozialdemokratie gerichteten gehässigen Artikel von der Möglichkeit sprach, daß Best demnächst sein Reichstagsmandat „wegwerfen“ werde.

Noch bei der Reichspräsidentenwahl haben die deutschnationalen Wahlschwinder

mit Gläubigern und Sparern Schindluder getrieben.

Sie kennzeichneten Marx als den kaltherzigen Feind der Inflationsopfer, weil sein Name als Kanzler unter der dritten Steuernotverordnung steht. Daß neben dem Namen Marx der Name des bayrischen Volksparteilers E m m i n g e r verzeichnet ist, der als damaliger Justizminister in erster Linie die Verantwortung für die dritte Steuernotverordnung trägt, das hinderte die Wahlmacher Hindenburgs nicht — gerade auch die Partei Emmingers —, Hindenburg als Kandidat aufzustellen. Nachdem so die deutschnationalen Wahl demagogen den Zentrumsführer Marx als den brutalsten Aufwertungsfeind angeschwärzt hatten, wagten sie es, dem Zentrum im Reichstag den Vorschlag zu machen, in der Aufwertungsdebatte eine gemeinsame Erklärung abzugeben. Sie suchten also für ihre Unehrlichkeit Schutz bei dem Zentrum. Das Zentrum bedachte sich für die Ehre, den deutschnationalen Verleumdern Deckung zu gewähren. Es gab seine Erklärung für sich allein ab und überließ Herrn S e r g t seinem Schicksal.

Die Situation ist nun die, daß die Deutschnationalen, die schon bei der Plenardebatte in der vorigen Woche regelrecht

auf der Anklagebank saßen,

von den Gläubigern und Sparern mehr und mehr als Vertreter ihrer Interessen erkannt werden. Kein Wunder, daß diese Situation den deutschnationalen Abgeordneten, die immer noch als ehrliche Aufwertungsfeinde gelten, höchst peinlich ist. Es ist daher schon glaubhaft, daß Herr Best am liebsten die Fraktionstür von außen schließen möchte. Dr. Steiniger dagegen, der neben ihm noch als Freund der Sparer gilt, dürfte sich trotz allem mehr zur Fraktion als

zu den Sparern hingezogen fühlen. Dafür spricht sein Verhalten bei der Abstimmung im Ausschuss über den sozialdemokratischen Antrag, auf Besteuerung der Inflationsgewinnler. Aber trotzdem Steiniger gegen den Antrag stimmte, fand dieser mit Unterstützung Dr. Bests eine Mehrheit. Die Folge ist, daß die Deutschnationalen nun auch im Plenum zu diesem Antrag Farbe bekennen müssen. Zwar hat der deutschnationale Abgeordnete S c h u l z (Wormberg) bereits erklärt, er werde

mit allen Mitteln zu verhindern suchen,

daß der Antrag betreffend Besteuerung der Inflationsgewinnler auf die Tagesordnung komme; aber das wird ihm und seiner Partei nichts nützen. Gelingt die Vereitelung der Beratung des Antrags, so wissen die Opfer der Inflation, woran sie sind. Kommt der Antrag zur Beratung, dann werden die Deutschnationalen ja oder nein sagen müssen. Ein Nein würde Schutz den Schiefern bedeuten, ein Ja die Parteibeiträge und das Vertrauen der Inflationsgewinnler dahinschmelzen lassen.

Schlechte Zeiten für die Deutschnationalen! —

### Serabsetzung der Lohnsteuer.

Im Steuerausschuss des Reichstags gab die sozialdemokratische Fraktion am 11. Mai 1925 einen Antrag auf Senkung des Lohnsteuersatzes vor. Der Antrag lautet: „Der Erhöhung des Lohnsteuersatzes ab dem 1. Juni 1925 entgegenzutreten würde. Aus der Erklärung ergeben sich folgende Zahlen:

Von rund 63 Millionen deutschen Staatsbürgern sind etwa 28 Millionen steuerpflichtig (21 Millionen Arbeitnehmer und 7 Millionen Veranlagte). Der Gesamtlohn beträgt 30,2 Milliarden Mark im Jahre. Davon sind 13 Milliarden steuerfrei. Es verbleibt also ein steuerpflichtiger Gesamtlohn von 17,2 Milliarden Mark, der pro Jahr 1500 Millionen Mark Steuern abwirft, da die Besteuerung im Durchschnitt 8,7 Prozent beträgt. Jede Erhöhung des steuerfreien Einkommens um 5 Mark je Monat würde einen Steuerausfall von rund 94 Millionen Mark bedeuten. Das bei einem steuerfreien Lohnneinkommen von 720 Mark pro Jahr erzielte Aufkommen von 1500 Mill. Mark würde sich ermäßigen: Bei einem Steuerbetrag von

|                |                    |
|----------------|--------------------|
| 840 Mark . . . | auf 1311 Millionen |
| 900 „ . . .    | 1217 „             |
| 960 „ . . .    | 1123 „             |
| 1020 „ . . .   | 1029 „             |
| 1080 „ . . .   | 935 „              |
| 1140 „ . . .   | 841 „              |
| 1200 „ . . .   | 745 „              |

Die Verminderung des Gesamtsteueraufkommens bei gleichzeitiger Erhöhung des steuerfreien Einkommens würde sich nur vermeiden lassen, wenn die Löhne eine entsprechende Erhöhung erfahren, und zwar müßte die Steigerung bei einem steuerfreien Lohnsatz von 840 Mark 7 Prozent betragen, steigend bis auf etwa 28 Prozent bei einem steuerfreien Lohnneinkommen von 1200 Mark. Gegenüber diesen Ausführungen des Regierungsvertreters betonte der sozialdemokratische Abgeordnete S e r g t, es sei die unumstößliche Meinung seiner Partei, daß vor einer Ermäßigung irgendwelcher Besitzsteuern ein Abbau der Lohn- und U m s a t z s t e u e r erfolgen müsse. Eine Milderung der Umsatzsteuer dürfe unter keinen Umständen abhängig gemacht werden von den Ergebnissen der Einkommen- und Vermögenssteuern oder anderer tariflicher Einnahmen. Das steuerfreie Einkommen müsse auf 100 Mark im Monat festgesetzt werden. Die Sozialdemokratische Partei würde es nicht mehr dulden, daß die Lohnsteuer wie bisher die stärkste Einnahmequelle der ganzen Steuerwirtschaft bleibe. Die Ausfallsberechnungen der Reichsregierung seien falsch. Die auf die Praxis gestützte Berechnung ergäbe, daß eine Erhöhung des steuerfreien Einkommens auf 100 Mark nur einen Ausfall von 25 bis 28 Millionen im Monat oder 300 bis 330 Millionen Mark im Jahre zur Folge haben würde.

Auch Abg. S c h n e i d e r (Dem.) hält das Lohnsteuersystem für reformbedürftig und verlangt durch ein sofort vuzulegendes Notgesetz eine Milderung des Steuerdrucks.

Staatssekretär R o p i z vom Reichsfinanzministerium erklärt die Bereitwilligkeit der Regierung, die Lohnsteuer durch Senkung des steuerfreien Existenzminimums zu

ermäßigen. Die Regierung könne aber eine Erhöhung über 75 Mark pro Monat nicht verantworten. Bei einem ledigen Menschen würde sich dann eine Steuerbelastung ergeben, die bei einem Jahreseinkommen von 1200 Mark gleich 2,5 Prozent wäre und auf 8,9 Prozent bei einem Jahresverdienst von 8400 Mark steigen würde. Bei einem Steuerpflichtigen mit 3 Kindern würde sich die Lohnsteuer bei 1200 Mark Jahreseinkommen auf 1,8 Prozent ermäßigen und bis 6,3 Prozent bei 8400 Mark Jahreseinkommen steigern. Einer Abänderung des bisherigen Systems durch Einführung fester Abzüge bei der Lohnsteuer würde sich die Regierung widersetzen.

Abg. B r ü n i n g (Ztr.) schlägt vor, das Erträgnis der Lohnsteuer im Beharrungszustand auf 1,2 Milliarden zu begrenzen. Das steuerfreie Existenzminimum müsse auf 80 Mark monatlich erhöht werden. Für jedes Kind oder unterstützungspflichtige Familienmitglied könnten weitere 2 Prozent in Abzug gelangen. Das Ziel der Zentrumspartei bliebe ein steuerfreies Einkommen von 100 Mark monatlich.

Abg. S a r t w i g (dt.-natl.) hält ein steuerfreies Existenzminimum von 80 Mark und eine Verdopplung des Kinderabzuges vom ersten Kinde an für ratsam.

Abg. M a i e r (Baden, Soz.) wendet sich gegen die Ablehnung einer Systemänderung durch die Reichsregierung. Er fordert die Sozialdemokraten und die Zentrumspartei auf, sich für die Vorschläge des Zentrums und der Deutschnationalen zu erklären.

Schließlich fand eine sozialdemokratische Entschließung Annahme, in der die Reichsregierung ersucht wird, dem Ausschuss alsbald Vorschläge darüber zu machen, wie der steuerfreie Einkommensanteil bei den Lohnsteuerpflichtigen zur vollen Anrechnung gebracht werden kann, die nicht dauernd voll beschäftigt sind. Dann vertagte sich der Ausschuss auf Donnerstag.

### Die Mißstände bei der Besatzung.

Die französische Linkspresse beschäftigt sich seit einigen Tagen sehr eingehend mit den Mißständen, die bei der Besatzungsbehörde der Rheinlande herrschen. Obwohl der Standal der Separatistenbewegung diese Mißstände in grellem Lichte gezeigt habe, sei von der französischen Regierung nichts geschehen, um sie zu beseitigen. Auch der Uebergang der Regierung vom Nationalen Block auf das Kartell der Rechten am 11. Mai 1924 habe keinen Einfluß auf die Zustände im Rheinland gehabt. Zwei Forderungen sind es, die der „Quotidien“ an die Regierung stellt:

Erst die Militärbehörde durch eine Zivilbehörde und Ablösung der reaktionären Beamten durch Republikaner. Nach dem Friedensvertrag soll die Verwaltung im besetzten Gebiet durch eine Zivilbehörde, die hohe Interalliierte Kommission, erfolgen. In Wirklichkeit herrscht aber nicht die hohe Kommission, sondern in deren Namen das Militärbureau, das ursprünglich lediglich als Verwaltungsorgan zur Entlastung der Besatzungsarmee geschaffen worden sei. Zwar sollte dieses Militärbureau am 1. November 1924 nach Rücksprache S e r r i o t s mit L i a r d, dem Vorsitzenden der hohen Kommission, durch ein Bureau für Besatzungsangelegenheiten, eine zivile in ihren Befugnissen beschränkte Behörde, ersetzt werden; in Wirklichkeit wurde aber nur der N a m e g ä n d e r t, die Beamten, ausschließlich Militärs, bleiben.

Die zweite Forderung, die der „Quotidien“ stellt, erstreckt sich nicht nur auf die Umgestaltung dieses Militärbureaus, oder wie es heute heißt, des Bureaus für Besatzungsangelegenheiten, sondern auf die Neuhefung sämtlicher verantwortlicher Posten der rheinischen Besatzungsbehörde. Es sei ein Umding so schreibt das Blatt, daß das republikanische Frankreich im Rheinland noch immer von den Beamten des Nationalen Blocks regiert werde, durch die sich Frankreich in der Separatistenbewegung auf das schändlichste bloßgestellt habe.

Dieser Forderung des „Quotidien“ wird durch die „Cra Nouvelle“ unterstützt, die am Mittwoch zur Charakterisierung der Besatzungsbehörde typische Beispiele anführt. Die Verhältnisse sind so schlimm, daß der französische Beamten im Rheinland, die seit dem Inkrafttreten des Dawes-Planes nicht nur das deutsche, sondern auch das französische Budget belastet, sei ungeheuer hoch für alle Beamten seien 2.112

und Häuser beschlagnahmt worden, deren Größe und Luxus weit über ihren Haushalt hinausgeht. So kostete die Wohnung des Generalbelegierten der Höhen Kommission Rousselliers den französischen Staat monatlich 45000 Frank. Geradezu grotesk sei die Größe des Beamtenstabs im Verhältnis zu den zu erledigenden Arbeiten, vor allem im Post- und Telegraphenwesen.

Als besonders bezeichnend für das Auftreten der Belegungsbeamten bezeichnet das Blatt den Fall des schon erwähnten Generalbelegierten Rousselliers. Für dessen 13jährigen Sohn, der nur im Auto der Höhen Kommission zur Schule fahre, seien auf Staatskosten ein Reit- und ein Fiedlerlehrer angestellt worden, deren Gehalte Frankreich zur Last fallen. Das Rheinland gleiche einer Pfunde, die auf Kosten des Deutschen Reiches und der französischen Republik ausgeplachtet werde. Im Augenblick, wo der französische Finanzminister das Sanierungsprogramm der französischen Finanzen ausarbeite, sei es an ihm, über diese Zustände vorstellig zu werden.

### Ein „Zeuge“ gegen Ebert.

Der aus dem Magdeburger Ebert-Prozess bekannt gewordene Paul Gobert wurde aus der Untersuchungs-kammer des dritten Strafkammer des Landgerichts 1 Berlin vorgeführt, da er Vertufung gegen ein Urteil des Schöffengerichts Mitte vom 2. Februar eingelegt hatte, durch das er wegen Betrugs im straffschärfenden Rückfall und zugleich wegen schwerer Urkundenfälschung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

Gobert war der Zeuge, der sich im Magdeburger Prozeß gemeldet hatte, um zu bekunden, daß er in der Trepptower Versammlung den Zettel mit der Anfrage über die Haltung zu den Stellungsbegehren auf die Rednertribüne gereicht hatte. Die hohe Strafe hatte das Schöffengericht im Hinblick auf das Vorleben Goberts gefällt. Das Strafregister Goberts ist von einer geradezu unheimlichen Länge. Schon während der Militärdienst wurde Gobert wegen Fehlerei zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Später erhielt er wegen Betrugs und auch wegen Körperverletzung mehr oder weniger erhebliche Freiheitsstrafen. Schließlich bekam er eine Gesamtstrafe von 1 1/2 Jahren Gefängnis, die er bei Kriegsausbruch gerade verbüßt hat. Nach dem Kriege wurde er von neuem wegen Betrugs von den verschiedensten Gerichten Deutschlands verurteilt, und diese Strafen wurden in eine Gesamtstrafe von 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis zusammengezogen. Im September 1923 erlangte Gobert wieder die Freiheit. Da inzwischen die Ruhrbesetzung erfolgt war, und er in Dortmund gegenwärtig beheimatet ist, schloß er sich in Berlin als Mitglied der Vereinigung der Zivilvertriebenen von Rhein und Ruhr an. In dieser Eigenschaft betätigte er sich im Dezember als Sammler für Weihnachtsgeschenke der Vertriebenen. Bei dieser Gelegenheit soll er zusammen mit einem gewissen Führer, der vorläufig nicht zu ermitteln ist, Rabierungen in den Sammellisten vorgenommen und niedrigere Beträge eingestrichelt haben. Der Vorliegende der Vereinigung behauptet als Zeuge, daß er nicht möglich gewesen, trotz jeder bis siebenmaliger Verurteilung, von Gobert die Liste herauszubekommen, bis es dem Richter gelang, sie von der Frau in Abwesenheit Goberts zu erlangen. Aus der Liste ergaben sich die Fälschungen, außerdem hatte Gobert auch noch den Restbetrag von 62 Mark nicht abgeliefert. Wieviel unterschlagen worden war, lasse sich nicht feststellen. Nach seinem Eingeständnis sollen es 65 Mark sein. Der Verein hätte nichts verlangt, wenn sich Gobert nicht hingestellt hätte und gerufen hätte: „Ihr seid die Epigonen, Ihr seid die Saurer!“ Er verächtigte auch den Kassierer und dessen Begleiter, unterwegs die Fälschungen vorgenommen zu haben. Der Angeklagte Gobert blieb dabei, daß Führer es ohne sein Wissen getan habe. Seine Frau sei dabei gewesen, als Führer an den Listen rinderte.

Nach längerer Beratung hielt das Gericht es für erwiesen, daß Gobert 127 Mark unterschlagen und zur Verbedung eine höhere Urkundenfälschung begangen habe, gleichgültig, ob allein oder mit Führer zusammen. Die Strafkammer nahm im Gegensatz zu dem Schöffengericht jedoch nicht Betrag an und folgte den Ausführungen des Verteidigers, daß der Angeklagte sich in einer Kollage befunden habe. Deshalb wurde trotz der erheblichen Vorstrafen das Strafmaß herabgesetzt und Gobert wurde wegen Unterschlagung und schwerer Urkundenfälschung zu einer Gesamtstrafe von fünf Monaten und zwei Wochen Ge-

fängnis verurteilt. Die Strafe wurde durch die Untersuchungskammer für verbüßt erklärt und der Haftbefehl wurde aufgehoben. Gobert nahm das Urteil sofort an.

### Ein Opfer der Feme?

In den Osterlagern verunglückte der frühere Münchner Polizeipräsident Boehner bei einer Autofahrt. Bald danach lautete die Behauptung auf, Boehner sei wohl verunglückt, aber sein Tod sei nicht auf den Unfall zurückzuführen. Die Leiche wurde Schnittwunden am Hals auf, die nicht auf einem Unfall beruhen könnten.

Die Telegraphen-Union erhält nun vom Rechtsbeistand der Witwe des Oberlandesgerichtsrats Boehner in München eine längere Erklärung, worin Frau Boehner auf Grund der Wahrnehmungen, die sie selbst bei vollem Bewußtsein unmittelbar nach dem Unfall an der Unfallstelle gemacht habe, überzeugt sei, daß ihr Gatte nicht durch den Autounfall selbst, sondern aus Anlaß des Unfalls einem verbrecherischen Anschlag auf sein Leben erlegen sei. Wer der Täter sei, welche Motive vorlagen und wer die Mitwisser, Helfer und Anstifter seien, das festzustellen sei Sache der Behörde.



Boehner ermordet?

Die „zuständige Stelle“ beizt sich, zu erklären, daß die Staatsanwaltschaft bisher keine Anhaltspunkte dafür gefunden habe, daß Boehner einem bürgerlichen Femeord zum Opfer gefallen sei, wie die Witwe annimmt. Nach den Erfahrungen mit der bayerischen Polizei und bayerischen Staatsanwälten schließt diese Erklärung einen Mord dennoch nicht aus. Boehner hätte seine Todesfahrt auf Einladung und im Automobil des bürgerlichen Oberleutnants Prieger angetreten. Es ist bekannt, daß Boehner nach dem mißglückten Novemberputsch und nach seiner Verurteilung zu den Denationalen hinfüherwechselte und dadurch in einen Gegensatz zu den bürgerlichen geriet. Bei der brutalen Ermordung der bürgerlichen ist ein Nachsatz nicht ausgeschlossen. Boehner wäre nicht ihr erstes Opfer. Auch nicht das erste, das aus ihren eignen Reihen gefallen ist. Boehner wußte viel, manchen Leuten gewiß zu viel.

### Allein auf weiter Flur...

Die Deutschbolschewischen sind am Ende ihres Lateins angelangt. Die einstmalige stolze Fraktion von 32 Mann erlitt am 7. Dezember eine empfindliche Niederlage; nur 14 Mann kehrten in den neuen Reichstag zurück. Die äußerste Rechte durfte ihr Schicksal mit der äußersten Linken teilen. Aber während die Kommunisten wenigstens im Reichstag noch zusammengehalten werden, haben sich die 14 Bolschewischen in drei Gruppen gespalten. Zunächst besteht die Deutschbolschewische Freiheitspartei. Die zweite Gruppe nennt sich Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei und das dritte Häuflein besteht aus einem einzigen Mann. Er befindet sich laut Reichstagsprotokoll „bei keiner Partei“. Dieser eine Mann ist kein Geringerer als — Erich Ludendorff, General der Infanterie, ehemaliger Führer einer Zwölfmillionenarmee, der

Mann, der nach dem 4. Mai an der Spitze der 82 deutschbolschewischen Abgeordneten in den Reichstag einzog, am 29. März als Reichspräsidentenwahlkandidat noch 200 000 Stimmen auf sich vereinigte und jetzt allein auf weiter Flur steht. Ein bitteres, aber wohlverdientes Schicksal, das der Gasardeur des Weltkriegs erlitten hat.

Wie erinnerlich, hat Ludendorff während des zweiten Wahlganges zur Reichspräsidentenschaft verklauden lassen, daß er nach der Wahl Hindenburgs nach Berlin überstiebeln werde, um seinem Kriegelameraden mit seinen „großen“ politischen Erfahrungen zur Seite zu stehen. Möge ein gütiges Schicksal nicht nur Hindenburg, sondern das ganze deutsche Volk vor seinem Räte bewahren.

### Hindenburgs Berufskollegen fordern.

Die Berufsorganisation des Reichspräsidenten Hindenburg der „Nationale Verband deutscher Offiziere“, hat in diesen Tagen eine Sitzung abgehalten, und sich in Ermanglung einer umfangreichen Tagesordnung u. a. auch mit Politik beschäftigt. Der Hindenburg kann einem leid tun, wenn man liest, was der Wehrverband, dessen Ehrenmitglied er ist, von ihm alles verlangt.

Er soll vor allen Dingen darauf hinwirken, daß der Sicherheitspakt abgelehnt wird, während in diesen Tagen die Antwort der alliierten Mächte auf das deutsche Garantieangebot in Berlin eintreffen dürfte und damit neue Verhandlungen beginnen.

Aber nicht allein das, die politisierenden ehemaligen Offiziere wissen ferner, daß „der Kernpunkt aller außenpolitischen Fragen“, das ist nach ihrer hervorragenden Meinung die Kriegsschuldfrage, jetzt endlich in den Vordergrund aller Debatten mit den Alliierten gestellt wird.

Die unter harter Einfluß der Deutschnationalen stehende Reichsregierung wird in diesem Zusammenhang einer Schädigung bezichtigt, weil sie es bisher nicht fertiggebracht hat, den „Kernpunkt aller außenpolitischen Fragen“ (wie sie Ludendorff und Genossen auffassen) in den Mittelpunkt des Weltgeschehens zu stellen.

Selbstverständlich sind unsere „nationalen“ Offiziere auch gegen jede Militärkontrolle durch den Völkerverbund. Sie haben zwar den Krieg verloren, aber daß sich daraus gewisse Folgen ergeben, konnten sie bei ihrem wirklichen Mangel an Verstand bis heute noch nicht erkennen. In Anbetracht dieser Geistesverfassung ist es ihnen nicht zu verübeln, wenn sie bei all dem Wölsinn, den sie produzieren, auch die Londoner Vereinbarungen verwerten und sie als eine Schädigung der wirtschaftlichen Belange Deutschlands betrachten. „Armer Meiter“.

### Gegen den Stahlhelmterror.

Die sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtags hat eine Große Anfrage eingebracht, die sich mit den jüngsten Ueberfällen von Mitgliedern rechtsgerichteter Organisationen auf Angehörige der republikanischen Bevölkerung oder völlig wehrlose Straßenpassanten beschäftigt.

Die Anfrage geht aus von der am 25. April erfolgten Erschießung des Reichsbannermannes Erich Schulz in Berlin durch einen Angehörigen des Wikingbundes, beschäftigt sich dann mit dem am gleichen Tage erfolgten Ueberfall einer Wahlkundgebung der Republikaner für Dr. Marx in Falkensee und Brieselang (Kreis Osthavelland), durch Angehörige der Rechtsorganisationen, wobei acht Personen — zum Teil lebensgefährlich — verletzt wurden, um zum Schluß auf die jüngste Morbidat der Stahlfreuleiter in Oberberg (Mark) einzugehen. Hier erschossen zwei Stahlhelmlaute im Anschluß an einen von einem Studienassessor geleiteten Jungdeutschen Tag den Bäcker Wolfmann, verletzten den inzwischen verstorbenen Wirt Thielede, den Arbeiter Stolzmann und den Invaliden Weder lebensgefährlich. Bei einem der Mörder fand man zwei Revolver, einen Gummiknüppel und ein Dolchmesser. Die Große Anfrage stellt zum Schluß fest, daß viele Studenten der Forstakademie Oberwalde im Besitz von Waffen sind und fragt das Staatsministerium: Was gedenkt es zu tun, um das Leben der Staatsbürger gegenüber dem Treiben der Reute zu schützen und künftig solche Exzesse zu verhindern? Was gedenkt es gegen die Polizeibeamten zu unternehmen, die in größtmöglicher Weise ihre Pflicht verletzt haben?

Die angeführten Fälle sind natürlich nur ein ganz kleiner Bruchteil der Tag für Tag zu verzeichnenden Gewalttaten. Im Magdeburger Bezirk ist in den letzten Wochen eine sehr auffällige Häufung der Ueberfälle auf Republikaner zu verzeichnen, die in der Regel von Stahlhelmlauten ausgeführt und offenbar planmäßig geleitet werden.

### Die sozialistische Presse.

Von Robert Drener.

Es war ein ausgereicher Gedanke, endlich einmal ein fünfzigjähriges Panorama der sozialistischen Presse anzugeben. Man konnte es auf der Reichsreklameweise, die in Berlin in dem durch seinen Dreppenturismus markierten Fundus stattfand, betrachten. In fünf Räumen, die einheitlich durch Farbe und architektonische Anordnung zusammengeführt wurden, waren die Parteizeitungen Deutschlands versammelt; ein Guckfenster, das ins Innere und außen die einzelnen Herrschaften der sozialistischen Presse illustrierte und daneben die Leserschaften der Druckereien durch mannigfache Qualitätsversuche bewies, gab solcher Versammlung von mehr als 160 Blättern einen festen Zusammenhang und zugleich einen ausserordentlichen Reiz. Man darf annehmen, daß zu mancher Besucher dieser roten Zeitungspalast einigermassen erschauert und vielleicht sogar erschüttert gewesen sein mag. Mancher Bürger wird die Frage aufgeworfen haben: daß die Arbeiter sich eine eigene Partei in Deutschland bilden. Denn diese 160 proletarischen Zeitungen sind in ihrer Mehrheit, sie haben einen Abwehrcharakter, der Deutschland in seinen Kämpfen von Westen zum Osten und von Norden zum Süden umfaßt. Nur der Osten ist ein wenig verträglich. Man ist es am besten auf einem großen geographischen Tisch, in dem die einzelnen Blätter der Partei als Gruppen eingeteilt waren. Das gab einen Bild von Zeitungen, den Lesern der Republik überhört, und man darf hinzufügen: im Hinblick auf die Presse.

Aber nicht nur eine Gruppenarbeit wurde durch diese Zusammenstellung erreicht, auch eine Wirtschaftsmacht. Die meisten dieser Zeitungen haben eigene Druckereien, eigene Buchhandlungen. In diesen Druckereien wird nicht nur das Wort gedruckt, sondern auch die Bilder, die Zeitungen, die Blätter oder die Scherenschnittblätter und was sonst noch notwendig ist, um die Zeitungen zu drucken. Diese Druckereien zeigen hervorragende Druckerei, im besonderen hervorragende Maschinen, die häufig und hoch empfindungslos angeordnet, zu den besten Maschinen der sozialistischen Druckerei gehören werden können.

Nach in einem anderen Raum haben diese 160 sozialistischen Zeitungen eine Wirtschaftsmacht und gründen in den Druckere-

leben Deutschlands ein. Sie zwingen zum Injunkt. Eine gut angeordnete Statistik zeigt, welche Leistung von dieser vielgliedrigen sozialistischen Presse erbracht werden. Leistung bedeutet Kundenschaft. Kundenschaft will genannt werden, also muß — ob einem das Rot gefällt oder nicht — auch in den Arbeiterblättern injiziert werden. Diese Wirtschaftsmacht wollen wir nicht unterschätzen, sie läßt sich im übrigen und besonders, wenn es sein muß, wirksam ansetzen. So betrachtet, war der Aufmarsch der sozialistischen Presse und der in ihr gegebenen Wirtschaftskraft eine recht beachtenswerte Hilfeleistung für politische Absichten und Möglichkeiten. Wir sind auch darum für diese, soweit wir materiell sind, von der Druckerei des „Vortwärts“ redigierten Anstellung außerordentlich dankbar, und wir möchten nur wünschen, daß diese fünf Räume auch über die Zeit der Reklameweise hinaus uns irgendwie erhalten bleiben.

Die bedeutende Entwicklung der sozialistischen Presse ist von den Unternehmern nicht unbeachtet geblieben. In dem jeden erschienenen umfangreichen Geschäftsbericht der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände wird darauf mit Anerkennung, aber auch ein wenig großtun und unwillig die Gefahr witternder Worten hingewiesen. Es heißt da: „Mit ganz besonderem Nachdruck ist der Aufbau der Presse und im Zusammenhang damit auch der Ausbau sonstiger wirtschaftlicher Tätigkeiten von Seiten der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften betonen worden. In diesem Zusammenhang sei auf die außerordentlich tüchtige Verlagsanstalt des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes verwiesen, die es sich besonders in letzter Zeit zur Aufgabe gemacht hat, ihre kulturpolitischen und sozialpolitischen Veröffentlichungen auch in für jugendliche Kreise geeigneten Ausgaben herauszubringen. Daneben hat die sozialdemokratische Fachpresse eine beachtliche Veredlung in einem gut geleiteten Zeitungsunternehmen. Eine weitgehende Zentralisation der Zeitung dieser Verlagsanstalten scheint eingetreten zu sein, da man feststellen muß, daß sie geballt nahezu völlig übernahm. Inwieweit liegt in dieser politischen Tätigkeit eine große Kraftquelle, die nun so mehr in die Erscheinung tritt, als die sozialdemokratische Tagespresse sich des Vorzuges von ihrer Fachpresse gebahren Stoffes mit Geduld zu bedienen versteht. In den großen Einflüssen, welchen die sozialdemokratische offizielle Korrespondenz der Sozialdemokratischen Reichsanstalt, ausser, auch bei Würdigung dieser Frage be-

sonders hingewiesen werden. Der mehrfach festzustellende Versuch, die öffentliche Meinung durch unrichtige Nachrichten zu beeinflussen, ist hier nur kurz erwähnt. Es kommt hinzu, daß die sozialdemokratische Presse ihre an sich schon erheblich günstiger gewordene wirtschaftliche Lage durch eine geschickte Bearbeitung des Angeleitens noch weiter zu verstärken versteht. Ein nahe liegender Vergleich mit der Fachpresse des deutschen Unternehmens führt zu keinemwegs erfreulichen Erkenntnis, daß dieselbe, soweit es sich nicht um ganz ausgeprochen nur einem Industriezweig dienende Fachblätter handelt, eine viel geringere Unterstützung in dieser Beziehung zuteil wird, als das nötig wäre, um diese wichtigen Organe so auszubauen und erweitern zu können, wie das der Bedeutung der innerpolitischen Auseinandersetzungen entsprechen würde. Das Verständnis für die Bedeutung und den Wert, aber auch für die Aufgaben der Tages- und Fachpresse scheint auf Seiten der Arbeitgebererschaft leider noch immer weniger klar vorhanden zu sein, als das bei den Arbeitnehmern der Fall ist.

Wir können getroßt lächeln, wenn der Chronist der Arbeitgeberverbände von der Arbeiterpresse feststellen möchte, daß sie mehrfach den Versuch gemacht habe, die öffentliche Meinung durch unrichtige Nachrichten zu beeinflussen. In dieser Spezialität ist die bürgerliche Presse der sozialistischen und ist ganz besonders die Presse der Schwerindustrie reichlich überlegen. Uns genügt, daß die Arbeitgebererschaft vor der sozialistischen Presse Respekt bekommen hat, und gerade darum war das Panorama der sozialistischen Presse so nützlich, weil es solchen Respekt notwendig gefördert haben muß.

Wahrlich als dürftig war es, was es auf der Reklameweise an demokratischen Blättern zu sehen gab. Man darf sagen, daß — ausgenommen Berlin und Frankfurt, und vielleicht noch zwei drei größere Städte — die demokratische Presse tot, man könnte fast sagen, verrottet ist. Die Schwerindustrie hat alles aufgefressen. Guckel, Guckel, Guckel, Guckel, Guckel: das sind die Großindustriellen der öffentlichen Meinung für die deutsche Provinz. Sie fabrizieren Dummheit und Lüge der Rotation; sie besorgen die Wahl des Herrn Hindenburg. Wahrscheinlich wären wir längst bis zum Rhein hin ostwärts, wenn nicht die sozialistische Presse ihren Wald von Zeitungen der Republik zum Schutz und zur Wehr manigfalt gepflanzt und entsetzt hätte.

# Eisenbahner-Massenentlassungen.

Während der Präsidentschaft wurde ein Flugblatt verbreitet, das sich an die abgehenden Beamten und Arbeiter richtete und sie zur Wahl Hindenburgs aufforderte, er werde auch für sie der „Retter“ sein. Die im Dienste befindlichen Arbeiter und Beamten wurden aufgefordert, für Hindenburg zu stimmen, sonst wäre ein weiterer Abbau nicht zu vermeiden. Hindenburg werde das Steuer in der Außenpolitik herumwerfen, mit dem Dawes-Plan aufzuräumen usw. — Kurz eine Zeit der Herrlichkeit herbeiführen.

Hindenburg wurde gewählt. Mit einer Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise setzte am Tage nach seiner Wahl die herrliche Zeit ein und am Tage nach seinem feierlichen Einzug in Berlin wird bekannt, daß die Direktionspräsidenten die strikte Anweisung haben, den Beamtenkörper der Reichsbahn um 30000 Mann zu vermindern, und zwar ohne Belastung des Etats durch Pensions- und Wartegelber. Jüngere Beamte sollen gekündigt und als Arbeiter beschäftigt, dafür aber Arbeiter auf die Straße geworfen werden.

Entsprechend der „neuen Zeit“ werden auch die Organisationen der Eisenbahner behandelt. Als sie um eine Ausbesserung bitten, wurde ein untergeordneter Beamter entsandt. Die Verbandsvertreter lehnten Verhandlungen mit diesem Manne ab und eine neue Sitzung muß erst vereinbart werden.

# Im Kampfe für die Pächter.

Tausende und aber Tausende von Pächtern und Heuerleuten bilden seit Wochen auf den Pächterschaften des Reichstags, wo über das Schicksal der Pächterschaften entschieden werden soll. Vom Landwirth und auch von den Rechtspartheien wurden im letzten Jahre große Anstrengungen gemacht, um die Pächterschaften ganz zu Fall zu bringen oder doch wenigstens teilweise abzubauen. Diese Wünsche der Grundeigentümer werden sich durch die Arbeit der Sozialdemokratischen Partei nicht verwirklichen. Wenn auch die Rechtspartheien den Antrag auf fristlose oder fünfjährige Verlängerung der Pächterschaften zu Fall bringen konnten, so ist es doch gelungen, wesentliche Erleichterungen für den Kleinpächter- und Heuerlingsstand durchzusetzen.

Im einzelnen wurde im § 2 der zweite Satz gestrichen. Er besagt, daß, wenn ein wichtiger Grund zur fristlosen Kündigung des Arbeitsverhältnisses im Heuerlingsverhältnis vorliegt, das Pächtereingangsamt von der Befugnis, einen solchen Vertrag zu verlängern oder seine Kündigung für unzulässig zu erklären, keinen Gebrauch machen darf. Die Bestimmung, daß auf Pächterverträge, die nach dem 1. März 1924 abgeschlossen wurden, die Pächterschaften keine Anwendung finden dürfen, wurde mit 5 gegen 5 Stimmen im Ausschuss abgelehnt. Das Zentrum enthielt sich der Stimme. Angenommen wurde jedoch ein Evidenzantrag der Sozialdemokratie, daß diese Bestimmung nur für Betriebe über 10 Hektar gilt.

Abg. Westermann vom Deutschen Bauernbund stimmte gegen diesen Antrag, obwohl der Geschäftsführer des Deutschen Bauernbundes, der ehemalige Reichstagsabgeordnete Dr. Böhm, diesen Antrag im vorigen Jahr eingebracht hatte.

Ein deutschnationaler Antrag, den Pächterschaften für Betriebe über 10 Hektar ab 1. Oktober 1928 wegzufallen zu lassen, wurde mit 8 gegen 8 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen abgelehnt.

# Nun „Retter“, rette Köln.

Die zuständigen französischen Regierungsstellen verweigern jede Auskunft über die am Dienstag vom französischen Ministerrat auf Vorschlag Briands festgelegte Haltung Frankreichs in der Entwaffnungsfrage. Galbanische Aeußerungen beschränken sich auf die Feststellung, daß Frankreich nach wie vor die Befreiung eines Terrains für die Räumung von Köln ablehne und deren Zeitpunkt ausschließlich von der Erfüllung der Deutschland von der Kontrollkommission zu stellenden Bedingungen abhängig mache.

Wenn demnach für die Räumung des „Matin“, wonach die Räumung von Köln in diesem Jahre als durchaus unwahrscheinlich anzusehen sei, seine Bestätigung vorliegt, so deuten doch einzelne Aeußerungen vom Mittwoch an, daß die Durchführung der Maßnahmen, die Deutschland auferlegt werden, voraussichtlich von ihnen, wie die verlangte Entmilitarisierung der Schutzpolizei, ziemlich lange Zeit in Anspruch nehmen werden, weil einige die Verabschiedung verschiedener Gesetze durch den Reichstag bedinge; andre, wie die Verstärkung des unerlaubten Kriegsmaterials und vor allem der zahlreichen Fabrikanlagen, zu dessen Herstellung sehr langwierige Arbeiten und Kontrollmaßnahmen erforderlich sind.

Neuer erfährt, daß der Standpunkt der britischen Regierung bezüglich der Räumung des Ruhrgebietes der ist, daß zum festgesetzten Termin im August dieses Jahres geräumt werden muß, wenn Deutschland seine Verpflichtungen (Dawesplan) erfüllt. Die Räumung der Kölner Zone jedoch hänge von der Haltung Deutschlands in der Abrüstungsfrage ab.

# Das Wunder.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt:

Seit sie gemerkt haben, wie nützlich für das Parteigeschäft hin und wieder ein Appell an die religiösen Gefühle und nicht weniger auch an die konfessionellen Empfindlichkeiten sein kann, finden die deutschnationalen scharf auf der Jagd nach „Verlegungen des religiösen Gefühls“. Sie finden „Blasphemien“ natürlich nur auf der Seite des Gegners; dabei leisten sie selber aber sich die tollsten Geschmählichkeiten, wie das im Preussischen Landtag seinerzeit der Demokrat Nebel schlagend nachgewiesen hat. Natürlich konnte auch die Begrüßung Hindenburgs nicht vorübergehen, ohne daß Gott als Bahnhelfer des Rechtsblocks in Anspruch genommen wurde. Die „Nationalpost“ versteigt sich zu folgenden Sätzen:

Wo Menschen denken, lenkt Gott. Was aber war zu hoffen, nun die Gedankenlosigkeit am Ruder war, die Gedankenlosigkeit der Gottlosen. — Nur ein Wunder konnte es werden! Und so fiel plötzlich, vor rund acht Wochen, das Haupt der Republik. Wie gewohnt vom Volke. — Das Volk aber begriff das Reich und wählte sich Paul v. Hindenburg zum Führer. Und durch dasselbe Vol, durch das man Friedrich Ebert gesehen sah, rief man Paul v. Hindenburg herein. Welche Wendung, welches Wunder!

Eberts Tod also, an dem die gegen ihn betriebene Gesefährlichkeit nicht ohne Mitschuld war, wird hier als ein besonderes Wunder Gottes bezeichnet, durch das er der im eignen Lager des Rechtsblocks so vielumstrittenen Kandidatur Hindenburg den Weg ebnete. Man fragt sich, was widerlicher ist an diesem Grauß: die Blas-

# Radiodienst der Volkstimme.

Marg bleibt Vorsitzender des Zentrums.

sp. Berlin, 14. Mai. Das Ergebnis der am Mittwoch abgehaltenen Parteivorstellung der Zentrumspartei soll dem nächsten Parteitag erst heute veröffentlicht werden. Einige demokratische Mitglieder sind jedoch in der Lage, den wesentlichen Verlauf der Beratung und deren Ergebnisse schon in ihren heutigen Berliner Morgenausgaben zu veröffentlichen, während die „Germania“, das Zentralorgan des Zentrums noch keine Nachricht enthält.

In dem Bericht der demokratischen Presse heißt es, daß Marg Vorsitzender der Zentrumspartei bleibt und in der Sitzung des Parteivorstandes, die zeitweilig an der Spitze für mich verlaufen sein soll, erklärt hat, unter allen Umständen an dem von ihm eingeschlagenen Kurs festhalten zu wollen. Die große Mehrheit des Vorstandes soll sich hinter ihn gestellt und seine Haltung im Wahlkampf vollkommen gebilligt haben.

Als Streiter für eine ausgesprochene Rechtspolitik trat der württembergische Innenminister Holz auf den Plan. Er wünschte die Beteiligung des Zentrums an der Reichsregierung. Aber auch in dieser Beziehung dürfte sich eine Änderung in der bisherigen Haltung des Zentrums kaum ergeben. Man will dem Kabinett Luther keine Schwierigkeiten machen, behält sich aber jede Entscheidungsfreiheit vor.

# Der Erntedankfestmahl.

n München, 14. Mai. Im Reichstagen Landtag versuchten deutschnationale und Württembergische heute vormittag einen Antrag durchzubringen, der die zwingende Anstellung von Hauptamtlichen Dozenten für Leibesübungen an sämtlichen bayerischen Hauptschulen verlangt. Ferner sollte jeder Studierende obligatorisch zur Teilnahme an Leibesübungen verpflichtet und die Ausstellung des Abgangszeugnisses von dieser Beteiligung abhängig gemacht werden. Die Mehrheit des Landtags wollte sich jedoch mit aller Entschiedenheit gegen den beabsichtigten Zwang, der als ein ungeheurer Eingriff auf die freie Geisteswissenschaft der Hauptschulen bezeichnet wurde.

phemie, mit der Gott einmal wieder für Parteizwecke in Anspruch genommen wird, oder die Pietätlosigkeit gegenüber dem toten Manne, der — wie man auch parteipolitisch zu ihm stehen mag — jedenfalls seinem Volke mit seinen besten Kräften gedient hat und seinen Nachfolgern, die es unendlich viel leichter haben werden, den Boden erst bereite.

# Der Eintagsminister freigesprochen.

Der wegen Unterschlagung angeklagte Generalsekretär der rheinischen Bauernkammer, Dr. Müller, bekannt durch seine eintägige Ministerkammer im Kabinett Cuno, ist am Mittwoch von der Anklage wegen Unterschlagung freigesprochen worden. Das Gericht glaubte nicht den Belastungszeugen sondern ihm, dem Angeklagten. Dennoch aber kam es zu dem Schluss daß der objektive Tatbestand des § 331 des Reichsstrafgesetzbuches vorliege, daß aber zur Strafbarkeit als subjektive Voraussetzung das Bewußtsein gehöre, daß ein Beamter für Wohltätigkeitszwecke keine Gelder annehmen dürfe. Müller soll jenes Bewußtsein nicht gehabt haben.

Bei Müller steht fest, daß er sich widerrechtlich für vermittelte Folgegebühren 330 000 Mark hat geben lassen. Erst nachdem die Anklage gegen ihn erhoben war, hat er einen Teil dieser Provision zu wohltätigen Zwecken vermandt. Trotzdem glaubt das Gericht natürlich ihm. Es spricht ihn frei, obwohl der Tatbestand seiner Verurteilung als erwiesen angesehen werden muß.

Im Falle Warmat und Höfle lagen die Dinge nicht so klar wie bei Müller. Aber hier gilt es als erwiesen, was dort angeblüht nicht erwiesen werden kann.

Gegen das Urteil wurde von der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt.

# Das Korridor-Schiedsgericht.

Das Schiedsgericht für die Korridorfragen, das in Danzig tagte, hat eine vorläufige Entscheidung gefaßt, nach welcher amtlich angegeben wird, daß der Zustand der Straße an der Unfallstelle bei Stargard für den Unfall, soweit es sich jetzt noch übersehen läßt, nicht verantwortlich gemacht werden kann. Die eingehende Beschichtigung habe ergeben, daß die an der Unfallstelle zurückgelassenen Schwellen aus brauchbarem Material bestanden, ebenso wie die durch den Unfall zertrümmerten Ueberbleibsel von Schwellen. Auch der Zustand der an der Unfallstelle angrenzenden Straßenteile weise keine erheblichen Mängel, die die Betriebsgefahr gefährden könnten, auf.

Nach diesem Ergebnis hält das Schiedsgericht es nicht für dringend, weitere vorläufige Maßnahmen betreffs Aufklärung der Ursache des Eisenbahnunfalls anzuordnen. Das Schiedsgericht findet keine Veranlassung, ein dringliches Verfahren zwecks Anordnung von vorläufigen Maßnahmen gemäß Artikel 16 des Durchgangsabkommens vom 21. April 1921 durchzuführen. Die Beschichtigung der gesamten Durchgangsstrecke wird nicht angeordnet. Das Schiedsgericht wird die Parteien zur schriftlichen Aeußerung und Gegenäußerung auffordern und im ordnungsgemäßen Verfahren die Angelegenheit behandeln.

Diese amtliche Erklärung ist nur als eine vorläufige Stellungnahme aufzufassen, da eine endgültige Entscheidung erst bei der ordentlichen Tagung des Schiedsgerichts getroffen wird. Nicht berührt wird davon die Frage, ob der Unfall durch ein Attentat herbeigeführt wurde, weil das Schiedsgericht es nicht als seine Aufgabe ansehen kann, kriminelle Untersuchungen einzuleiten.

# „Eine Zirkusgesellschaft“.

Wenn die Kommunisten behaupten, daß alle Parteien rechts von ihnen, einschließlich der Sozialdemokratie, „eine reaktionäre Masse“ seien, so vertritt die „Kommunistische Arbeiterpartei“, ein Grüppchen, das sich vornehmlich bei keiner Wahl zählen läßt und nur „die Fahne der Idee hochhalten“ will, die Ueberzeugung, daß auch die Kommunistische Partei zu dieser „einen reaktionären Masse“ gehört. In einer Flugzeitschrift der aus ein paar Leuten, die die kommunistische Partei aus nächster Nähe kennen, bestehenden „Kommunistischen Arbeiterinternationalen“, die nichts von Moskau wissen will, ist folgende wenig schöne, aber um so deutlichere Charakteristik der Rotfront-Gelben zu lesen:

Das Blut in den Adern kann einem erklären, wenn man sieht, wohin die SPD-Führer das tödliche revolutionäre Gut, die Energie, das Feuer und den Glauben der Arbeiter an die proletarische Revolution hingetan haben. Den Schreie nach Kampf hat man es hingeworfen. Freilich, wenn im Kampf ein Mann um sein Leben kämpft, wenn er nicht wagt, in welcher Zeit wir leben, dann müßte man annehmen, daß wir Gefährdung hätten. — Politik geschrieben wird, man mag begreifen und verstehen. Rote Popfischer, Theaterklapptisch in den Arbeiterkammern, militärische Spielerei, aber man die Revolution auf das Datum ergar-

# Der Kampf in Marokko.

+ Paris, 14. Mai. Die Regierung teilt in einem offiziellen Kommuniqué mit, daß am Mittwoch die französische Gegenoffensive in Marokko begonnen hat. Die unter dem Befehl des Generals Colson stehenden Truppen haben, unterstützt von starker Artillerie und zahlreichen Flugzeugen, das Massif von Tibane nördlich Oergha angegriffen, in dem sich die Truppen von Abd el Krim nach allen Regeln des modernen Stellungskrieges verschanzt haben.

# Rauch gegen Defizit.

+ Paris, 14. Mai. Als erste Maßnahme des neuen Finanzministers Caillaux sind am Donnerstag die Zigarettenpreise — Frankreich hat das Tabakmonopol — um 20 bis 30 Prozent erhöht worden. Die Folge war, daß am Mittwoch ein ungeheurer Ansturm auf die Tabakläden erfolgte, die alle ausverkauft waren.

# Verschärfung der faschistischen Diktatur.

+ Rom, 14. Mai. Der bisherige Unterstaatssekretär des Innern, Abgeordneter Grandi, übernimmt das Unterstaatssekretariat des Innern. An seine Stelle tritt als Unterstaatssekretär des Innern der extreme faschistische Abgeordnete Ferruzzi, ein Freund Mussolinis. Dieser Wechsel ist insofern von Bedeutung, als Grandi als ein gemäßigter Faschist gilt.

# Bauarbeiterstreik Rheinland-Westfalen.

+ Köln, 14. Mai. Am Donnerstag morgen haben die Bauarbeiter Rheinland-Westfalens geschlossen die Arbeit niedergelegt. Es handelt sich um rund 10 bis 12 000 Arbeiter des gesamten rheinisch-westfälischen Hochbau- und Betongewerbes. Heute um 10 Uhr vormittags haben neue Verhandlungen zwischen den Parteien begonnen.

sier, Jungsturm und Rotfrontkämpferbund — und alles unter der Losung „Heil Moskau!“. Wer dieses sah und sieht, glaubt eine Zirkusgesellschaft auf Reisen zu treffen. Der Prozederist die Mittel. So muß jedes Mittel herhalten, um den Troß der Anhänger in eine Anschauung hineinzubringen, die alles andre als ein Weg zur proletarischen Revolution ist.

Zirkusgesellschaft ist der passende Name für die Kommunisten der „Kommunistischen Arbeiterpartei“; allerdings ist es nur darum zu tun gewesen, eine immerhin noch erfolgreiche Konkurrenz im Theaterklamauk zu treffen.

# Notizen.

Regierungsbildung mit Heiterkeitserfolg. Das Zustandekommen des belgischen Kabinetts Vanderbivere löst in den sozialistischen und liberalen Kreisen Belgiens geradezu Heiterkeit aus. Vanderbivere herinachte nur zwei ziemlich dunfle Persönlichkeiten außerhalb des Parlamentes für sein Kabinett zu gewinnen, so daß drei wichtige Minister, das Ministerium des Unterrichts, des Auswärtigen und des Verkehrs von andern Ministern vorübergehend verwaltet werden müssen. Man nimmt allgemein an, daß die Regierung bereits am dem Tage, an dem sie sich dem Parlament stellt, also vermutlich am nächsten Mittwoch, gefürzt wird.

Es wird weiter gelogen. Die deutschnationale Presse veröffentlicht am Mittwoch über den Empfang des Reichstagspräsidenten durch Hindenburg einen Bericht, in dem es heißt, daß „der sozialdemokratische Vizepräsident Dittmann nicht erschienen war“. Man vermutet von der Sozialdemokratie also die gleiche Unanständigkeit, die sich der deutschnationale Vizepräsident von Graefe gegenüber dem Reichspräsidenten Ebert erlaubt hat. In Wirklichkeit ist Dittmann seit der letzten Reichstagswahl nicht mehr Vizepräsident des Reichstags. Er ist aus diesem Amt ausgeschieden, seitdem Lohde das Präsidium wieder übernommen hat. Das weiß die Rechtspresse natürlich genau so gut wie wir, aber wenn sie es nicht wüßte, hätte sie Gelegenheit gehabt, sich zu erkundigen, bevor sie eine neue Lüge in die Welt setzt.

Selbstmord eines Sozialrevolutionärs. Der russische Sozialrevolutionär Boris Sawinow hat sich, wie die Sowjetregierung amtlich bekanntgibt, aus dem finischen Stadt eines Moskauer Gefangnisses in den Hof gestürzt und war sofort tot. Sawinow wurde wegen antibolschewistischer Propaganda zum Tode verurteilt, trat, um sein Leben zu retten, zu den Sowjets über, wurde aber doch nicht frei. Die Bolschewiken betrieben nur Propaganda mit seinem Uebertritt. So plausibel der Selbstmord eines Gefangenen unter solchen Umständen sein kann, ist mit der amtlichen Bekanntmachung allein der Selbstmord natürlich noch nicht erwiesen. Die Todesursachen können im Lande der Hölle auch andre sein.

Die englische Antwort. Der englische Botschafter hat in französischen Außenministerium den Text der englischen Antwort auf den deutschen Sicherheitsvorschlag überreicht. Aus dieser Note ist so viel bekannt, daß England keine Bedingungen für den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund stellt. Bemerkenswert ist auch, daß über die Frage des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland nichts in der Note enthalten ist. Die Bericht ist groß und ganzen den Standpunkt einer Diskussion des deutschen Vorschlags.

# Depechen.

## Russisch-französische Annäherungsbestrebungen.

Mb. Paris, 14. Mai. Etwa 100 Senatoren und Abgeordnete aller Parteirichtungen haben sich im Petit Journal mitteilt, zusammengetan, um eine französisch-russische parlamentarische Gruppe zu bilden, die ein Studium der notwendigen Annäherung der beiden Länder vornehmen will. Den Vorsitz der Vereinigung hat der Abgeordnete Hippolyte Desean übernommen. Verschiedene französische Politiker, darunter Briand, sind der Gruppe beigetreten. Auch der Sowjetbotschafter in Paris, Krassin, hat den Wunsch geäußert, so bald als möglich Mitglied dieser Gruppe zu werden.

## Mäuserjagd.

Mb. Sofia, 14. Mai. In der Gegend von Pazardzhik tauchten Mäuserbanden auf, begingen Gemisshaten gegen die Bevölkerung und erpressten von ihr eine Summe von ungefähr 400 000 Lewa. Zur Verfolgung der Mäuserbanden wurde eine Truppenabteilung abgeordnet. Bei dem ersten Zusammenstoß wurden sieben Mäuser getötet und mehrere verletzt. Man erwartet die baldige Uebergabe der Mäuser, die von allen Seiten verfolgt werden.

## Streit in Moskau.

Mb. Moskau, 14. Mai. Die heutige Sitzung des Kongresses der Sowjet-Union war besonders interessant durch die Rede von Wladimir Iwanow in der politischen Diskussion. Diese Rede wurde für mich sehr interessant. Im Rubrikprogramm war Iwanow als ein gefürchteter Bolschewist bezeichnet. Iwanow hielt eine bedeutende Rede, in der es u. a. hieß: „Kuland Beziehungen zu Deutschland charakterisieren sich bis jetzt durch Freundschaft und gegenseitigen Respekt.“

**Erstes Angebot**



Am Freitag den 15. Mai beginnen wir mit unserer groß angelegten

# Pfingst-Messe!

**Eine Sensation**

bilden unsere heutigen Preise, welche Sie veranlassen sollen, Ihre Einkäufe für die Festtage schon jetzt zu erlebigen.

## Damen-Konfektion

|   |            |
|---|------------|
| Kleider aus Waschmull, in vielen Farben         | 3.75       |
| Kleider aus Grotts, gestreift und kariert       | 4.95       |
| Kleider aus gebt. Wolle, mit lang. Normals      | 7.95       |
| Mäntel aus Zwirncovercoat offen und geschlossen | 12.50 8.50 |

|  |           |
|--|-----------|
| Kajal aus Kunstseide, moderne Lichtfarben                  | 2.95      |
| Kajal aus Waschmull, aparte Muster                         | 3.75      |
| Boile-Blusen mit Klettsteinfäden mit halbem und langem Arm | 2.95 4.95 |
| Sporttröde aus gutem Donegal, Frauengrößen                 | 5.95      |

## Besonders vorteilhafte Schlager!

|  |                 |      |
|--|-----------------|------|
| Oberhemden, eckig, Perkal, mit Kraagen               | 4.25            |      |
| Wollmuffelne, moderne Ausmusterung                   | 78 Meter 95     |      |
| Damen-Hemden, mit schmalen Erägern und Stiderei      | 1.35 95         |      |
| Gardinen, in allen Breiten                           | 95 48 Meter 65  |      |
| Wollmuffelne, in großer Auswahl                      | 2.65 Meter 3.25 |      |
| Damen-Hierbüschen, geist. ist, mit Daisel            | 1.25 95         |      |
| Wachstuch, durchwegs verschiedene Breiten            | 1.95 Meter      |      |
| Kuchstüde grün Jagbleinen, für Kinder und Erwachsene | 2.75 1.9 95     |      |
| Ca. 5000 Meter Hemdentuch                            |                 |      |
| Ponen 1  | 2               | 8    |
| Meter 58   | 85              | 1.10 |

## Damen-Putz

|  |      |
|--|------|
| Garnierte Badfisch-Hüte in allen modernen Farben | 2.95 |
| Jugendlicher Hut mit Band- und Damengarnitur     | 3.95 |
| Echter Eiferet-Hut mit Band und Schnalle         | 4.95 |

|   |      |
|---|------|
| Badfisch-Blode echt Eiferet, mit liebsamer Garnitur | 6.95 |
| Echter Jagal-Hut mit aparter Damengarnitur          | 8.50 |
| Kleidamer echter Eiferet-Hut mit Dambel-Relievern   | 9.75 |

## 8000 Paar Damen-Strümpfe

|   |              |
|---|--------------|
| Damen-Strümpfe englisch lang, schwarz Baumwolle   | 29 Paar 88   |
| Damen-Strümpfe Baumwolle, Ferse und Spitze verfürst, Modifarben, Paar                             | 48           |
| Damen-Strümpfe Selbengriff, Ferse u. Spitze verfürst, mit Rafft, schwarz u. alle Modifarben, Paar | 68           |
| Damen-Strümpfe la. Selbengriff, mit Doppelferse u. Hochferse, schwarz                             | 88 Paar 1.25 |

|  |         |
|--|---------|
| Damen-Strümpfe la. Seidenflos, Doppelf. u. Hochf. schwarz u. alle Modifarben, Paar 1.45                        | 1.25    |
| Kinder-Schühchen mit la. Wollrand, gute Qualität, in allen Farben, Größe 1 Jede weitere Größe 10 Pfennig mehr. | 55      |
| Herrn-Socken Baumwolle, in allen Farben, Paar 58   | 38      |
| Herrn-Socken la. Baumwolle, grau, Ferse und Spitze verfürst  | 48 Paar |

## Damen- u. Herren-Unterzeuge

|   |                |
|---|----------------|
| Herr-Normal- u. Walo-Hemden                           | 2.95 3.50 2.95 |
| Herrn-Normal- u. Walo-Hosen                           | 1.95 2.95      |
| Einjak-Hemden weiß Walo, mit Perkal- und Stidestücken | 2.75           |
| Herrn-Reglatten weiß und creme                        | 1.45 1.25      |

|   |           |
|---|-----------|
| Damen-Schlupfhosen Flor, feinfarbig             | 1.45 95   |
| Damen-Schlupfhosen Kumpfede, in modernen Farben | 3.95 2.95 |
| Damen-Hemdhojen weiß, feinfarbig                | 2.95 1.95 |
| Damen-Hemdhojen Kumpfede, feinfarbig            | 3.50 4.95 |

Bei Einkäufen von 3 Mark an geben wir 1 Riesenluftballon gratis!

# R. Wittkowski

Breiter Weg 61

## Tarragona

Arbeiter auch ihr sollt billig kaufen

|           |      |
|-----------|------|
| Wollschur | 1.25 |
| Wollschur | 1.50 |
| Wollschur | 1.75 |
| Wollschur | 2.00 |
| Wollschur | 2.25 |
| Wollschur | 2.50 |
| Wollschur | 2.75 |
| Wollschur | 3.00 |
| Wollschur | 3.25 |
| Wollschur | 3.50 |

Sehen Sie Ihre Uhren nicht?

Wachstuch, durchwegs verschiedene Breiten

## Sonder-Angebot!

in Ausführung der neu aufgetragenen Artikel, die wir jetzt in reichlicher Menge haben, bitten wir folgende Preise, unter welcher Bedingung auch sein:

|           |      |
|-----------|------|
| Wachstuch | 1.25 |
| Wachstuch | 2.50 |
| Wachstuch | 4.00 |
| Wachstuch | 1.50 |
| Wachstuch | 1.50 |

Beachten Sie bitte die Ausstellungen!

**Cremers Tapetenhaus**  
Große Ringstraße 1.

# Konsum

Berein für Magdeburg u. Umgeg., G. G. m. b. H.

Wir empfehlen unsern Mitgliedern

## Rinder-Gefrierfleisch

prima Qualität

|            |              |
|------------|--------------|
| Rohfleisch | das Pfund 56 |
| Hohe Rippe | das Pfund 60 |
| Gehacktes  | das Pfund 70 |

## Frühes Schweinefleisch

in sämtlichen Lagern

## Wurst- und Fleischwaren

in bekannter Güte.

Bestelle dein Feld!

Praktische Anleitung und Ratsschläge gibt

Der **Lehrmeister**

die Zeitschrift für den Garten und Kleinherhof.

Jede Woche 1 Heft.

Unentbehrlich für jeden Gärtner und Schrebergärtner!

Preis monatlich 80 Pfennig.

Zu beziehen von jeder Zeitungsträgerin.

Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Große Ringstraße 3.

## Seife Büromöbel

ALTER MARKT 17

Cornucoll das stülige

**HOF APOTHEKE**

Breiteweg 158 an Uferböden

## Tapeten, Lacke und Farben

überst. Dr. Thewert

**Karl Bödecker,**  
Breiter Weg 229, Ecke Moltkestr.

## Arbeits-Hosen für jeden Beruf

Bequemer Schnitt! Starke Verarbeitung! Große Auswahl an Plats. Alles eigene Herstellung.

Manufaktur-Gamte aus erster Hand, 25 Farben.

**G. Gehse** Johannisthrstr. 13/14  
neben dem Wilhelm-Theater.

Nachrichten aus der Provinz.

Zusammenkunft der Sozialbeamtinnen und Fürsorgerinnen.

Der Hauptauschuss für Arbeiterwohlfahrt kann in den kommenden Pfingsttagen einen lange...

Wir laden deshalb alle auf sozialistischem Boden stehenden Fürsorgerinnen zu dieser Tagung ein...

An jedem der vier Tage soll vormittags ein Vortrag stattfinden, an den sich eine Besprechung des Themas...

- 1. Tag: „Sozialismus (sozialistische Ethik) und Wohlfahrts-pflege“. 2. Tag: „Wesen und Wirken der Arbeiterwohlfahrt“.

Wir erhoffen von diesem ersten Beisammensein sozialistischer Fürsorgerinnen eine auf idealen Grundlagen beruhende Gemeinschaft...

Meldungen werden bis zum 15. Mai an den Hauptauschuss für Arbeiterwohlfahrt, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, erbeten.

Kreis Wangleben.

Anseburg. Parteivereinigung. Am Sonntag den 16. Mai kam die Ortsgruppe auf ein 20jähriges Bestehen zurückzublicken. So manche dornenbolle Arbeit ist in diesen zwei Jahrzehnten geleistet worden...

Stadtkreis Burg.

Ein Stück aus dem Tollhaus! Arge Verwüstungen muß die Wahl Hinderburgs in den Köpfen mancher Leute angerichtet haben. Anders ist folgender Vorfall nicht zu erklären...

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Falkenst. Eine recht unliebsame Maßnahme von der Leitung der Domäne getroffen worden. Auf den mit Ackerkrüben bestellten Ackerstücken am Bahnhof...

Stadtkreis Uckerleben.

Uckerleben. Der Sozialdemokratische Verein hielt am Dienstag seine Generalversammlung im Vesteheraus...

Gemeindevertreter-Konferenz in Schönebeck.

Es ist dringend notwendig, daß sich die parteigenösslichen Vertreter in den Kreislagern, in den Städten und Gemeinden...

Für den Kreis Kalbe fand deshalb am Sonntag in Schönebeck eine Konferenz der sozialdemokratischen Stadt- und Gemeindevertreter statt...

Durch die Zufälligkeitswahlen am 4. Mai, so führte Genosse Fricke aus, haben wir in vielen Gemeinden die Mehrheit im Gemeindeparlament verloren...

Als nun unsere Nachfolger, die Reaktionäre und Kommunisten, in den Gemeinden auf die Probe gestellt wurden...

praktische Arbeit zu leisten,

da zeigte es sich, daß sie ihre Verpflichtungen nicht erfüllen konnten, die sie den Wählern gemacht hatten...

Kulturelle Einrichtungen wollen wir auch auf dem Lande schaffen, und da ist es vor allem die Schule, der wir uns annehmen müssen...

Die Gemeinden müssen unbedingt Zuschüsse zu Bauten geben. Die Landarbeiterwohnungen spotten oftmals jeder Beschreibung...

Die Sport- und Spielplätze liegen auf dem Lande noch sehr im Argen. Selbst bei Arbeitern stoßen wir da noch auf Widerstand...

Wir Sozialdemokraten müssen uns durchsetzen in jeder Weise; wir dürfen nicht in Ruhe verfallen, sondern müssen jetzt mit vermehrter Kraft und mit Selbstbewußtsein...

nicht die Wirklichkeit außer acht lassen.

Wir müssen uns mit allem vertraut machen, was in der Kommunalpolitik notwendig ist und müssen mit aller Energie alles das durchbringen...

Ueber die städtischen Aufgaben und ihr Hinübergreifen auf die ländlichen Verhältnisse hielt Landtagsabgeordneter Genosse Kasten (Schönebeck) einen sehr interessanten Vortrag...

Zusammenschluß benachbarter Gemeinden zu einer großen leistungsfähigen Gemeinde erfolgt. Wo gemeinschaftliche Arbeitsbedingungen für die Bevölkerung...

Die öffentliche Wohlfahrtspflege liegt sehr im Argen. Mit gutem Willen ist aber auch da immer etwas zu erreichen...

Kreis Kalbe.

Schönebeck. Die Auszahlung der Sozialrente erfolgt am Sonnabend den 16. Mai, vormittags, im Stadthaus...

Altmark.

Gardelegen. Die Handwerksausstellung findet unter den Farben Schwarzweißrot statt. Das ist nicht verwunderlich...

nach so sehr dagegen sträuben. Das gilt auch für die Schaffung oder den Ausbau von Pflegehäusern für die durch Not...

Dem Wohnungsneubau und seiner Finanzierung muß auch von den Gemeinden und unsern Gemeindevertretern die größte Förderung zuteil werden...

Eingehend erörterte Genosse Kasten die Finanzierungs-möglichkeiten von Neubauten und gab wertvolle Anregungen...

Die Gesundheit der Kinder

darf in den Gemeinden nicht vernachlässigt werden. Es muß alles getan werden, um die geistige und körperliche Kräftigung der Jugend zu fördern.

Unsere Vertreter in den Gemeinden müssen all den Aufgaben im Rahmen des Möglichen gerecht werden, die parteipolitisch von uns, von der werktätigen Bevölkerung verlangt werden...

In der Aussprache, die den Zweck hatte, die verschiedenen Verhältnisse in den Orten des Kreises zu besprechen, um festzustellen, wo es besser zu machen ist...

Aus der Fülle der besprochenen Angelegenheiten können wir nur das Wichtigste herausgreifen. Vor allem wurde verlangt, daß den Gemeinden

Selbstbestimmung und Beteiligungsrechte

geleistet werden muß. Dem Straßenbau ist höchst wichtige Bedeutung zu schenken. Die Straßen für den öffentlichen Durchgangsverkehr müssen ausgebaut werden...

In den Steuerfragen müssen unsere Vertreter überall in den Gemeinden eine einheitliche Stellung einnehmen. Eingehend wurde die Hauszinssteuer und die Grundsteuer erörtert...

Gegen den Abbau von Lehrern an Volksschulen sprachen sich die Genossen aus. Es wurde aber ausdrücklich dabei erklärt, daß es die meisten Lehrer bei ihrer Gegnerschaft gegen Republik...

Die trostlosen Wasserverhältnisse in Löderburg wurden besprochen und Kritik an den Behörden geübt, die die Zustände immer noch nicht auf eine für die Gemeinde erträgliche Art geändert haben...

Schulverwaltungskosten und Kreissteuern

den größten Teil des Gemeindebeitrags ausmachen und eine furchtbare Last für die Gemeinden bedeuten, um so mehr, als neue Einnahmequellen nicht erschlossen werden können...

Die Auseinandersetzung der Gemeinde und Schule mit der Kirche muß überall angestrebt werden. Zum Schluß regte Genosse Buch an, daß Klagen und Wünsche aus den einzelnen Orten an den Kreis bei Kreisstadtsmitgliedern schriftlich anzubringen sind...

Von den Teilnehmern der Konferenz wurde gewünscht, daß viel häufiger solche Aussprachen stattfinden, und zwar nur über ganz bestimmte Fragen und für städtische und ländliche Vertreter gesondert...

Nach kurzen Schlussworten der beiden Referenten und nach Erörterung der Eingemeindungsfrage Schönebeck-Felgeleben-Salge-Frohse schloß der Konferenzleiter, Genosse Buch, die interessante Konferenz, die anregend und belehrend auf allen Gebieten des kommunalen Lebens für unsere Vertreter gewirkt hat.

Wir sind keine Gegner derartiger Ausstellungen, sondern freuen uns, wenn das Handwerk wieder an die Öffentlichkeit mit ihrer Kunst und Erzeugnissen tritt. Wenn man aber jene Kreise der Ausstellung fern bleiben, die von den monarchistischen Farben nichts halten...

Willy in Annin, Hof zu Promon, Berlin-Neu-29.

aus diesem Ansehungsunterricht, wenn die Verhältnisse sich wieder ändern, die richtige Lehre ziehen. Auf das entschiedenste beurteilt werden muß das verächtliche Gerunterreisen und Verschmähen einer Fahne, die der Schuhwarenhandler Albert Klein herausgehängt hatte, in der er eine billige Verkaufswoche für Schuhe ankündigte. Nachdem man versucht hatte, die Fahne herunterzureißen, bespritzte man sie mit einer ätzenden Flüssigkeit. Dann beschmierte man die Haustür und die Ladentür mit Meißelgips. Damit aber niemand im Zweifel sei, wer denn diese Schmutzfinken seien, wurde mit Meißelgips noch ein Hakenkreuz gemacht. Der Besitzer hat eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt, wer den Täter so namhaft macht, daß er gerichtlich belangt werden kann. Offenbar gelingt es, ihn zu fassen, damit man endlich einmal sieht, aus welchen Kreisen diese Schmutzfinken stammen.

**Stenbal.** Ueberfahren wurde ein 6jähriges Kind, welches unvorsichtig die Straße passierte. Es wurde von dem Motorrad zum Glück nur leicht verletzt. Der Unfall sollte den Eltern erneut Anlaß geben, ihre Kinder auf die Gefahren der Straße aufmerksam zu machen. — Wegen Diebstahls wurden drei Boten von der Polizei festgenommen. Die Diebstahle sind in der Nähe von Kolbitz ausgeführt worden.

**Tangermünde. Konsumverein.** In der Generalversammlung gab an Stelle des schwererkrankten Geschäftsführers Lorenz Verbandssekretär Mitowski den Geschäftsbericht und die Bilanz. Aus beiden geht hervor, daß der Verein nach wie vor auf solider Grundlage in Zukunft bald wieder andere Wege beschritten werden können. Dem Vorstand und Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt. Die Versammlung beschloß, die Sterbunterstützung für die Mitglieder nach den früher geltenden Bestimmungen wieder einzuführen. Da sich die Höhe der Unterstützung nach der Höhe des von dem Mitglied erzielten Jahresumsatzes richtet, haben alle Mitglieder Ursache, ihre Waren auch wieder mehr als bisher beim Verein zu kaufen. Die Tangermünder Arbeiterkassette sollte aber auch ohnedies ihre Waren im Konsumverein kaufen, denn die politischen Geschäfte der letzten Zeit mühten doch jeden klar erkennen lassen, daß die Mehrzahl der Tangermünder Geschäftsleute Gegner der Vorkriegs- und Arbeiterkassette sind. Und es gibt wohl keine größere Lücke, als den Gegnern der Arbeiterkassette auch noch das Geld zu unserer Belämpfung hinzutragen.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

**Die republikanische Kundgebung in Stuttgart.**  
Die offizielle Reichsbanner-Veranstaltung des Kreises Kalbe in Stuttgart am 16. und 17. Mai muß von den Ortsgruppen des ganzen Gau'es stark besucht werden. Zum mindesten sind Fahnenabordnungen zu entsenden. Stuttgart, das zuerst nach dem Zusammenbruch des kaiserlichen Deutschlands sich in Heberdahlismus nicht genug tun konnte, ist naturgemäß heute wieder ein Hort der Reaktion geworden. Es gilt also zu zeigen, daß unsere Lösung ist und bleibt:  
Nun erst recht für die Republik!  
Nun erst recht für Schwarzrotgold!

Frei Heil!  
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold  
Gau Magdeburg-Anhalt.

### Kreis Wanzleben.

Auf nach Stuttgart!

Hierdurch wird nochmals ganz besonders darauf hingewiesen, daß sich die Ortsgruppen des Kreises Wanzleben an der Kundgebung in Stuttgart beteiligen müssen. Stützpunkte des Kreises Wanzleben sind die Klugjüdischen Festfälle. Treffpunkte für Radfahrer: Groß-Otterleben, Bahnhof Dödenberg und Gäßhof zur Grünen Tanne. Alle fahrenden Kameraden müssen versuchen, diese Treffpunkte frühzeitig zu erreichen. Abfahrt von Groß-Otterleben 9 Uhr morgens.

Der Kreisleiter.

**Reyendorf-Schle. Versammlung am 16. Mai, abends 8 Uhr, bei Kahlbacher. Wichtige Tagesordnung. Alle Kameraden müssen pünktlich erscheinen. Linke Autofahrt am 31. Mai nach Zartzen und besichtigen.**

**Schwendobleben. Eine Mitgliederversammlung findet morgen (Freitag) abends 8 Uhr bei Pflugmacher statt. Alle Kameraden müssen pünktlich erscheinen.**

**Tangermündingen. Am Sonntag abends 8 Uhr im „Treppenturm“ wichtige Versammlung. Reichhaltige Tagesordnung. Alle Kameraden werden erwartet.**

## Das schöne Mädel.

Roman von Georg Friedrich.

10. Fortsetzung.

Schönheitswörter.

„Die Sache mit Herr Schwert müssen wir anders machen, Krejzeng“ sagte der Medizinalrat, ohne auszuweichen. Ich rede jetzt gar nicht von dem dummen Jungeknäuel. Natürlich konnte ich nichts wiederholen, denn das Mädel ist nun mal schön, und meine Herren Patienten sind sehr liebebedürftig. Wahrscheinlich werde ich mir nur noch Patienten als weiches Kissen halten.“  
Krejzeng sah sich lächelnd in die Lippe. Amadeus Schwert merkte das nicht und fuhr fort: „Die Hauptsache ist, daß das Mädel in eine solche Lebenslage geraten ist. Sie dient nicht gern und ist nicht zum Dienen geschaffen. Wir müssen ihr einen Beruf geben, der sie beschäftigt. Sie kann nicht hierbleiben, Krejzeng. Aber ich habe schon eine Idee, was das richtige sein wird.“

Herr Medizinalrat, unterbrach ihn jetzt Krejzeng mit zitternder Stimme. „Ich bin Ihnen ja so dankbar.“

Er wollte nachsichtig ab. „Hören Sie an. Ich habe im Wägen eines guten Bekannten, den Hochphotographen Waldum in der Gieselsstraße. Na, von dem haben Sie doch gewiß schon gehört.“

Krejzeng nickte eifrig. Bei der Bezeichnung Hochphotograph machte er ein unbehagliches Gesicht.

Amadeus Schwert fuhr fort: „Also, Herr Waldum hat mir neulich erst wieder gesagt, wie sehr ihm geschickte Mädchen fehlen, die er zum Retuschieren anzuwenden kann. Sie wissen doch, was das ist. Die Bilder sind nach der Aufmachung noch lange nicht fertig — da muß das Feinste erst noch drangeschrieben werden. Das ist keine mechanische Arbeit wie Schreibmaschinen oder so was — dazu gehört ein hübsches Talent. Das kann ich Herr Schwert zu. Sie muß Sachen zu tun haben, die sie interessiert.“

Krejzeng hatte den Kopf gesenkt — dann sah sie wieder auf. „Gott, Herr Medizinalrat. Ich glaube, solche Arbeit paßt sehr gut für Frau. Aber Herr Hochphotograph Waldum wohnt doch drüben in Schwandorf.“

Amadeus Schwert machte eine nachdenkliche Bewegung. „Schwandorf? Sie müßten das Mädel doch wieder nach Wägen schicken. Wenn die Ihnen herangehen will, kann ich sie auch hier her.“

Herr Medizinalrat —  
„Sie kann bei Herrn Waldums Hauswirtschafterin am Stübchen bekommen. Das ist in der Straße — ihr Name ist Kamini-  
leher — dasgenau läßt sich doch nicht sagen. Wenn Frau bei

**Barleben.** Die Versammlung am Sonntag beschloß, am Sonntag den 17. Mai Roggä zu bejucken. Radfahrer 12 Uhr ab Bahn, die übrigen Kameraden von Nothens. Abmarschzeit wird noch bekanntgegeben. Am Sonntag Theaterabend. Die Freie Volksschule führt das Stück „Zwangseinquartierung“ auf. Kameraden, sorgt für guten Besuch! Programme bei den Gruppenführern.

**Eidenorf.** Die Mitgliederversammlungen müssen noch besser besucht werden. Der Kampf ist nicht zu Ende; ein bequemes Ausruhen gibt es nicht. Unsere Ortsgruppe muß noch mehr ausgebaut werden; neue Mitglieder sind zu werben, noch fester müssen wir uns zusammenschließen. Kreisleiter Kamerad Burmann wies auf alle Gefahren hin, die uns bei der politischen Lage drohen. Wir müssen auf dem Posten sein, damit wir bereit sind, wenn wir gerufen werden zum Schutze der Republik. Die Ortsgruppe nimmt vollständig am Sonntag an der Kundgebung in Stuttgart teil. Es wird von Schönebeck aus ein Vorzug verteidert, welcher zu benutzen ist. Mit der heutigen Fahnenweihe muß sich die nächste Kreisleiterkonferenz beschäftigen. Eine eigene Musikkapelle soll angeschafft werden. Dazu gehen in den nächsten Tagen, in vier Bezirke eingeteilt, Sammelreisen herum. Bestellungen auf Bindjaden werden bis Freitag abend beim Kameraden O. Seiler angenommen. In der Verkaufsstelle des Konsumvereins Kalbe sind Reichsbannermützen zu haben. Der Unterstützungskasse wird zu wenig Beachtung geschenkt. Die Reichsbannerzeitungen müssen von allen Kameraden gelesen werden. Die arbeitslosen Kameraden müssen sich am Sonntag abend vom Kassierer Fr. Müller das Fahrgeld nach Stuttgart abholen.

**Stuttart-Neopoldshall.** Morgen (Freitag) abends 8 Uhr im „Volkspark“ Versammlung. Wegen Einteilung zur Fahnenweihe ist vollständiges Erscheinen notwendig. Bei den Kameraden Koppermann, Weisenburger Straße 26, Gebre, Lindigstraße 27, Schumann, Hammerstraße 17, und Wolf, Quersstraße 1, können noch Dekorationsstücke abgeholt werden. Sorgt für festliche Ausschmückung der Straßen und Häuser. Da am Sonntagabend mehr Kameraden eintreffen, als man erwartet hat, werden noch Quartiere benötigt. Wer noch einen Kameraden unterbringen kann, gebe dies sofort beim Vorstehenden an. Den Kameraden der Nachbarorte und Ortsgruppen ein herzliches Willkommen am 16. und 17. Mai in Stuttgart-Neopoldshall. Standort „Volkspark“, Neopoldshall.

**Gölsdorf.** Die Kameraden der Ortsgruppe fahren am Sonntag den 17. Mai zur Fahnenweihe nach Werben a. d. E. Die Ortsgruppenleitung erwartet zahlreiche Beteiligung. Abfahrt der Radfahrer pünktlich um 10 Uhr vormittags. Ferner fahren einige Kameraden zur Fahnenweihe nach Burg am 24. Mai, und zwar auch mit dem Rade. Kameraden, welche noch an dieser großen Kreisveranstaltung in Burg teilnehmen wollen, können sich beim Kameraden Fr. Schulze melden.

**Tangermünde.** Das erste Todesopfer in diesem Jahre forderte hier am Dienstag früh die Elbe. Der Polizeiwachtmeister Steinfurth von der Schutzpolizei bestieg trotz Warnung ein Kutterboot und fuhr damit auf die freie Elbe. Er geriet in die Nähe von zwei Dampfern, deren Wellenschlag das Boot zum Kentern brachte. Trotzdem Steinfurth angeblich ein guter Schwimmer war, versank er sofort in die Kluten und konnte nicht gerettet werden. Es muß immer wieder davor gewarnt werden, daß Unkundige mit Booten auf die offene Elbe oder gar in die Nähe von Dampfern fahren.

## Aus den Gerichtssälen.

Freigeleitete junge Menschen.

Zu Beginn des zweiten Verhandlungstages erklärte der Zeuge Höpfelbach, daß er nicht mit voller Sicherheit sagen könne, daß die beiden Angeklagten jene beiden Männer waren, die nach dem Boden schlichen, auf dem der Sprengstoff verstreut lag. Der Zeuge Scharf ist derjenige, der die Redereien, die in Wenzelsleben schwirrten, daß die Kommunisten etwas planten und Sprengungen vornehmen wollten, dem dortigen Landjäger mitteilte. Scharf selbst war in eine Straffache verwickelt und wollte sich durch diese Angaben bei dem Landjäger in ein gutes Licht setzen.

Der Hauptbelastungszeuge ist der Arbeiter Neubauer, der früher Mitglied der Kommunistischen Partei war. Neubauer machte über die Tätigkeit der beiden Angeklagten während der Zeit des Verbots der Kommunistischen Partei bestimmte Angaben. Er gibt an, daß in der Wohnung des Hitz sich die kommunistischen Parteifunktionäre des Ortes versammelt haben. In diesen Sitzungen ist über Politik im allgemeinen, besonders aber über die Fortführung der Partei gesprochen worden. Auch soll Hitz in einer solchen Sitzung Flugblätter verteilt haben, die sich an die Mitglieder der kommunistischen Partei richteten. In allen diesen Sitzungen und Versammlungen nahm Neubauer teil und verstand es, sich besonderses Vertrauen bei den Wenzelsleher „Partei Führern“ der kommunistischen Partei zu erwerben. Dieses Vertrauen, auf das Hitz und auch Krejzeng bauten, führte dazu, daß sie beide mit Neubauer darüber sprachen, daß sie

in Besitz von Sprengstoff waren, mit dem der Speisesaal der Kallgrube in die Luft gesprengt werden sollte. Und zwar sollte die Tat begangen werden, wenn in dem betreffenden Saale der „Stahlhelm“ tagte. Neubauer will darauf den beiden Angeklagten gesagt haben, daß der Sprengstoff in der Wohnung des Hitz nicht sicher sei, er wollte ihn auf den Boden seiner Eltern im Stroh verstreuen. Er hat dann auch Sprengstoff in Empfang genommen und an der verabredeten Stelle verstreut. Aber sofort am nächsten Tage ist Neubauer zu dem Bergmeister der Kallgrube gegangen, hat dem die Vorgänge erzählt und ihm auch mitgeteilt, wo der Sprengstoff jetzt zu finden sei. Neubauer gibt weiter an, daß er den Sprengstoff in seinen Besitz genommen habe, um große Unheil zu verhüten. Es kam noch hinzu, daß bei Ausführung der Tat auch das Haus der Eltern des Neubauer vielleicht in die Luft gegangen wäre. Der letzte Umstand will ihn vor allem betrogen haben, die Pläne der beiden Angeklagten anzudecken.

Im übrigen verwickelt sich der Zeuge Neubauer wiederholt in Widersprüche, so daß ihn der Vorsitzende des Ortes daran erinnern muß, sich seine Aussagen genau zu überlegen und die Angeklagten nicht leichtfertig zu belasten. Die Angeklagten bezeichnen sämtliche Angaben des Neubauer als erfunden. Sie wollen nie Sprengstoff besessen und nie über solche Fragen mit Neubauer gesprochen haben. Damit war die Beweisaufnahme erschöpft.

Der Staatsanwalt, der Anklage erhoben hatte wegen verübter Sprengstoffverbrechen, ließ das erschwerende Moment der Verabredung fallen und beantragte wegen Besitzes von Sprengstoff, der zu Gewalttätigkeiten Verwendung finden sollte, wegen Schleicherei und Betätigung für eine verbotene Organisation gegen jeden der beiden Angeklagten eine Gesamtsstrafe von 2 Jahren 7 Monaten Zuchthaus, Zulässigkeit von Polizeiaufsicht und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 4 Jahren.

Rechtsanwalt Lange sagt in seiner Verteidigungsrede, daß es bei diesem Prozeß nur darauf ankomme: Ist dem Neubauer zu glauben oder nicht? Er selbst ist der Auffassung, daß die Zeugenaussage des Neubauer für das Urteil fast gar nicht in Frage kommen könne, da Neubauer sich derart in Widersprüche verwickelt hätte, daß man auf diese Aussage hin keine unbefangenen Männer ins Zuchthaus stecken könne. Er beantragte die Freisprechung der beiden Angeklagten.

Nach mehrstündiger Beratung fällt das Gericht folgendes Urteil: Die beiden Angeklagten werden wegen Besitzes von Sprengstoff, der vorerst keinem bestimmten Zweck dienen sollte, außerdem wegen Verstoßes gegen die Verordnung über das Verbot der kommunistischen Partei zu je ein Jahr sieben Monaten Gefängnis verurteilt. 6 Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden angerechnet. In der Urteilsbegründung heißt es: Obwohl auch das Gericht der Ueberzeugung ist, daß der Zeuge Neubauer verschiedene tatsächliche Vorkommnisse durch-einander wirft, schenkte es doch im allgemeinen den Angaben des Neubauer Glauben. Das Gericht hat jedoch nicht mit Sicherheit feststellen können, daß der gefundene Sprengstoff zu einer bestimmten Tat Verwendung finden sollte und machte daher von dem strafmildernden Paragraphen des Sprengstoffgesetzes — Besitz von Sprengstoff zu noch nicht bestimmten Gewalttätigkeiten — Gebrauch und konnte daraufhin auf eine Gefängnisstrafe erkennen, während sonst hätte Zuchthausstrafe verhängt werden müssen. Bei der Strafabmessung wurde die bisherige Unbestraftheit, die Jugend und schließlich der politische Fanatismus, denen die Angeklagten unterlagen, strafmildernd in Betracht gezogen.

Ueber 1½ Jahre werden die beiden jungen Leute hinter Kerkermauern zubringen müssen, während die eigentlich Schuldigen ihre verantwortungslose Tätigkeit unbeirrt weiterführen können. Wann wird dieser Wahnsinn, der die Gefängnisse mit jungen, unbefangenen Männern füllt, endlich aufhören? —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

## Was lese ich?



Die neuen Zeitschriften:

Gesellschaft, Nr. 5. — Das Tagebuch, Nr. 19. — Die Gemeinde, Heft 9. — Die neue Erziehung, Heft 5. — 8 Stunden Einheits-Arbeit, Heft 10. — Neue Bahnen, Heft 5. — Radio-Amateur, Nr. 19. — Wörter für Aquarien- und Terrarientunde, Nr. 5. — Arbeiterjugend, Nr. 10. — Das Stachelhäutchen, Heft 8. — Der gemaltliche Gasse, Nr. 18. — Die Literatur, Heft 8. — Frankfurter, Heft 6. — Die Kunst, Nr. 8. — Deutsche Kunst und Dekoration, Heft 8. — Frauenwelt, Heft 10. — Der Schmied, Nr. 18. — Deutsche Monatshefte, Nr. 17. — Die elegante Mode, Nr. 10. — Der Bazar, Nr. 10. — Jugend-Echo, Mai-Heft. — Der Baumkletter, Heft 4. — Die Woche, Nr. 19. — Einfachismus, Nr. 6.

Buchhandlung Volksstimme.

den Leuten wohnt, hat sie keinen langen Weg ins Geschäft, hat Familienanschluß und — na, Sie wissen schon, was ich meine. Herr Waldum zahlt auch ganz gut. Also, abgemacht, nicht wahr. Zum 1. Mai. Wir tun's ja selber leid, daß die Frau wieder fortkommt, aber es ist besser für das Mädel, Krejzeng.“

Herr Edmund Waldum war ein Mann mittleren Alters, der in keiner Lebenslage ohne Kamieren blieb. Eigentlich hatte der Hochphotograph etwas vom Schauspieler, denn er führte ohne Unterbrechung eine Rolle durch. Unbestreitbar machte er darüber, daß in seinem Ganzen nichts geschah, was den Menschen nicht wohlgefällig war. Sein Streben, überall beliebt zu sein, erhielt ihn frisch und gutig. Feinde waren für ihn ein fürchterlicher Regriff. So wirkte der rundliche Mann mit dem grauen Lockenkopf nur Gutes, aber seine Beweggründe waren nicht unmißbar.

Er war der geborene Photograph. Immer sah er gestellte Bilder. Fremdlische Schmeichelei kam aus jedem seiner Worte. Er selber liebte es, wenn er sich in den Verhältnissen, die er photographierte, wenn er einen Krug oder gar die Majestät des Königs annahm, wirkte er wie ein Mann, der auf der Stelle sein Leben hingab.

Als Frau Gott zu ihm kam, war Herr Waldum entzückt. Er photographierte sie zunächst einmal in vielen Stellungen. Frau lachte über den beweglichen Mann, der um sie herumhüpfte. Dann aber wurde sie auch ernst und gab zu erkennen, daß sie etwas lernen wollte. Er zeigte ihr die Anjungsgründe der Krejzeng und kamme, wie geschickt sie sich anstellte. Nach einer Stunde führte sie schon den Krug besser als ihre Kolleginnen, die lange bei Herrn Waldum arbeiteten.

Frau wachte bei Frau Reji Angermeyer, der Hauswirtschafterin in der Gieselsstraße. Da kam sie in den Bannkreis einer echten Kaminiher Kammerfrau. Reji Angermeyer war klug und gutherzig, aber höchst materiell. Sie sah in allem nur den Geldwert — nicht am wenigsten in der Schönheit eines jungen Mädchens. So nahm sie Frau Gott mit einer Jahrzahl auf, deren Ursache keine nicht verstand. Frau Angermeyer schickte Frau Reji auf Schwabinger Weise ein — sie nahm ihn nicht sehr ernst. Der Beweggrund des Herrn Waldum glaubte sie zu durchschauen. Sie hörte Krejzeng, die Frau zu ihr gebracht hatte, mit Schrecken an. Wagn denn diese Kaminiher, dachte Reji Angermeyer. Soles Mädel ist halt nicht zum Arbeiten da.

Reji Angermeyer hatte eine augenwärtige Feindschaft mit ihrer Schwägerin, dem Rade. Eine banalige Kränzel war sie selbst, mit vielen Furchen und Fingern. In eine feste Kränzel hatte sie das ganze was. Sehr eigenartig war Joseph Angermeyer, ihr Gatte. Als Kaminiher wirkte er immer still und jähler, doch der Herr Angermeyer näher konnte, wußte, daß

er sein düsteres Wesen abwaschen konnte. Eigentlich war er ein jeulensguter, sonniger Mensch. Schöne blaue Augen blickten aus seinem beruhten Gesicht. Der fleißige Meister machte mit seinen drei Söhnen das ganze Geschäft. Es war ein drolliges Bild, wenn die Kaminiherfamilie morgens zur Arbeit ging. Vier schwarze Gestalten hintereinander, einer immer kleiner als der andre. Als Erster der Vater mit eingebucktem Zylinderhut, Angel, Strid und Wesen. Dann die drei Söhne. So kehrten sie auch abends wieder heim. Frau liebte dieses Bild.

Natürlich vergaßte sich Sepp, der Letzte, sofort in sie. Zu dem halben Jahre bei Medizinalrat Schwert war sie reifer geworden und nahm eine Kubenschwärmerin nicht schwer. Sie spürte auch, daß die Angermeyers ihr besser taten als die Mädchen bei Herrn Waldum. Afras Kolleginnen waren echte Mäandner Pflanzen. Sie lebten in einem ewigen Falsching. Sie sprachen nur von Männern, Kleidern und Tansen. Ihre Kunstbegierigkeit reichte nicht über den neuesten Schläger des Gärtnersplatz-Theaters hinaus.

Die Luxusarbeit bei dem Photographen entsprach dem Wesen dieser Mädchen. Sie tupften und pinxelten, lachten und schimpften immerfort. Fast jeder Tag brachte eine neue Session — bald kam ein Prinz, bald ein Graf, bald ein bekannter Schauspieler in das Atelier. Herr Waldum unterließ es nicht, seine Mädchen, die alle leidlich hübsch waren, den Besuchern vorzuführen.

Er war ein zu erfahrener Geschäftsmann, um in Frau nicht den großen Vorteil zu sehen. Er erkannte die Attraktion. Reu-schieren konnte auch jede andre — einzig war das Stimmungselement, daß Afras Erscheinung bedeutete. So beschloß er denn, das schöne Mädchen auf den rechten Platz zu bringen. Er ließ es sich etwas kosten und erlitt: seine überraschenden Schritte mit der Notwendigkeit, die in Afras Beruf liegt. Zunächst forgt er für ihre Körperpflege. Wie sie sich frisieren müsse, lehrte er sie, wie sie ihren Teint und ihre Hände zu behandeln habe. Für ein festes, aber geschmackvolles Batistkleid und erquickende Schuhe, für weiche Strümpfe und teures Parfüm gab er nicht nur gute Lehren, sondern auch das nötige Geld. Er ging eines Tages mit Frau aus, besuchte die besten Geschäfte Münchens und kaufte alles für sie ein. Begeistert stand er dann vor der Wandspiegel.

Afra wußte zuerst nicht, wie ihr geschah. An Herrn Waldums Alter Abicht konnte sie nicht zweifeln, niemals verband er mit seinen Geschenken eine egoistische Rechnung. Er behauptete, alles nur fürs Geschäft zu tun — das konnte sie ihm aufs Wort glauben.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Not der Landarbeiter

Wenn schon bei der Behandlung industrieller Fragen die Rechtsparteien für die Interessen der arbeitenden Bevölkerung keine besondere Achtung haben, so gilt für sie bei der Beratung des Haushalts des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft der arbeitende Mensch überhaupt nichts, der Profit dagegen alles. Als in der Mittwochssitzung des Reichstags der sozialdemokratische Abgeordnete Fäcker (Ostpreußen) sich mit besonderer Eindringlichkeit der Lage der landarbeitenden Bevölkerung annahm, da wurde er von der rechten Seite wiederholt mit Zurufen unterbrochen, und der folgende Redner, ein deutschnationaler, meinte mit mißachtender Betonung, daß die Ausführungen Fäckers „nur einen Teil“ der Aufgaben des Ernährungsministers umfaßten. Allerdings nur einen Teil, aber, wie die Sozialdemokratische Partei behauptet, den wichtigsten, nämlich die Pflege der arbeitenden und schaffenden Menschen.

Welche Einschätzung die Landarbeiter bei den Großgrundbesitzern finden, dafür erbrachte Fäcker eine Fülle von Nachweisen, vor allem aus seiner ostpreussischen Heimat, dem Paradies der ostelbischen Agrarier. Es werden dort Stundenlöhne zwischen 12 und 14 Pfennig gezahlt; kein Wunder also, daß die Landarbeiter, die Erzeuger der Lebensmittel, vielfach am Hungertuche nagen müssen. Noch schlimmer steht es um die Wohnungen der Landarbeiter. Zumeist haben sie in Ostpreußen nur Lehm- oder Ziegelboden, zumeist bestehen sie aus einem Raume, in dem Verheiratete und Unverheiratete, Menschen und Vieh, zusammen hausen müssen.

Es ist bezeichnend, daß die Schilderung dieser Zustände bei der Rechten einen Rausch hervorrief. Wenn der Landwirtschaftsminister sich nicht den Namen eines Ministers gegen die Landarbeiter verdienen will, so muß er sich energisch der Rechte der landarbeitenden Bevölkerung annehmen.

Bölle und nochmals Bölle und dazu noch Liebesgaben an die Agrarier. Das war das Leitmotiv der Rede, die der deutschnationale Lind hielt. Zur Begründung der großagrariischen Forderungen wiederholte er alle die alten Behauptungen der Landbündler, daß die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse zu niedrig seien, daß die Lebensfähigkeit der deutschen Landwirtschaft gefährdet werde, wenn die Grenze nicht schleunigst gegen alle ausländischen Erzeugnisse der Landwirtschaft abgeschlossen werde.

Für die Kreise, die hinter den Deutschnationalen stehen, gelten die Nachweise der bedeutendsten Vertreter der Agrarwissenschaft, wie des Professors Siering und Treboe, noch immer nichts, daß der deutschen Landwirtschaft nicht durch Bölle, sondern gerade nur durch Dämpfung der Grenze geholfen werden könne.

### Sitzungsbericht.

Der Reichstag wandte sich in der Mittwochssitzung der Beratung des Haushalts des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft zu. Aus den Darlegungen des Ausschussberichterstatters,

Abg. Dietrich (Waden, Dem.), ist hervorzuheben, daß im Ausschuss die Frage aufgetaucht war, ob das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft überhaupt aufrechterhalten werden müsse. Angesichts der gegenwärtigen Wirtschaftslage und der Notwendigkeit einer Vertretung der Interessen der Landwirtschaft gegenüber dem Ausland ist man im Ausschuss zu einer Beschlusnahme gelangt, um so mehr, als Industrie und Wirtschaft durch das Reichsministerium vertreten werden. Dann unterbreitet der Berichterstatter dem Hause eine Anzahl im Ausschuss angenommener Entschlüsse, die sich für die Landwirtschaft, die Seefischerei, Verbilligung von Milch für Bedürftige usw. einsetzen.

### Abg. Fäcker (Ostpreußen, Soz.):

Als der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft sein Amt antrat, wurde er von den Großgrundbesitzern mit eifrigem Schweigen begrüßt. Das Mißtrauen gegen ihn hat sich aber bald gelegt, denn kaum hatte er sein Amt angetreten, als er den Schutzollgedanken in die Debatte warf. Schon im Juli 1924 hat die Regierung die Zollvorlage eingebracht. Wenn es den Großgrundbesitzern bisher nicht gelungen ist, sie zum Gesetz zu erheben, so verdanken wir das in erster Linie dem entschlossenen Auftreten der Sozialdemokratischen Partei. Die Kleinbauern wissen, daß ihnen

### der Schutzoll keine Hilfe bringt,

auch die Landarbeiter, denen man gesagt hatte, wenn erst die Zwangswirtschaft beseitigt wäre, dann würden sie höhere Löhne erhalten, wissen, daß ihnen der Schutzoll nichts nützt. Der Landbund will nun den Verbrauchern klarmachen, daß das Ausland den Zoll trägt. In Wirklichkeit wird der Zoll von den Verbrauchern getragen, und wenn wir die Zollsätze des Vorkrieges hätten, dann müßten die Verbraucher 734 Millionen im Jahre mehr aufbringen. Wir mehrten uns ganz entschieden dagegen, daß man, nachdem man den Ruhrindustriellen 715 Millionen geschenkt hat, jetzt auch noch den Großgrundbesitzern ein Geschenk von 734 Millionen machen will. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Die Krise, unter der die Landwirtschaft zu leiden hat, ist verursacht durch den Kapitalmangel, sie leidet aber nicht allein daran. Es müssen der Landwirtschaft langfristige Kredite zu erträglichen Zinsen gegeben werden, der Schutzoll bringt ihr keine Erleichterung. Diese Auffassung wird auch von den Vertretern der Wissenschaft geteilt, aber die Großgrundbesitzer halten es mit dem Worte: „Die Wissenschaft ist gut, wenn sie unsern Willen tut.“ Daß aber die Klagen der Großgrundbesitzer über ihre schlechte Lage nicht berechtigt sind, läßt sich vielfach nachweisen. Ostpreußen hatte im vorigen Jahre keine gute Ernte. Erst im Oktober wurde der Ernteertrag festgestellt. Zur landwirtschaftlichen Woche nach Berlin sind die ostpreussischen Großgrundbesitzer in großen Scharen geeilt, die Berliner Geschäftsleute haben von ihrem Besuch großen Nutzen gehabt. Es wurde ihnen auch von ihrer Presse empfohlen, nicht zuviel auf den Markt zu bringen, um die Preise nicht zu drücken. Bei der Landarbeitersituation wirkt sich die Krise viel stärker aus. Viele Landarbeiter sind buchstäblich am Verhungern. Der Redner zeigt an einer Reihe von Zahlen, wie schlecht die ostpreussischen Landarbeiter bezahlt werden. So erhält ein erwachsener Landarbeiter über 18 Jahre im Kreise Gumbinnen 12,2, im Kreise Rosenberg 14,2, im Kreise Königsberg 13,4 Pfennig an Stundenlohn.

In der Forstwirtschaft, die jahrelang die gleichen Löhne zahlte wie die Landwirtschaft, liegen heute die Löhne im Durchschnitt 15 Pfennig die Stunde über denen der Landarbeiter. Noch schlechter sind die Löhne der weiblichen Landarbeiter. Eine Arbeiterin erhält für neunstündige Arbeit während der vier Erntemonate im ganzen

1,20 Mark. Nach alledem ist es nicht richtig, das Lohnniveau dafür verantwortlich zu machen, wenn es der Landwirtschaft schlecht geht.

Auf der andern Seite erzielen die Großgrundbesitzer weit höhere Preise für Weizen, Roggen und Gerste als in der Vorkriegszeit; auch die Fleischpreise sind wesentlich höher. Dagegen haben sie für landwirtschaftliche Maschinen und für Düngemittel und seit vorigem Jahre auch für Kohle billigere Preise zu zahlen. Wie schlecht ist dagegen die Lage der landwirtschaftlichen Arbeiter. Wenn das Ernährungsministerium nicht endlich etwas dagegen tut, dann wird man es als

### ein Ministerium gegen die Landarbeiter

bezeichnen müssen. Was ist die Folge der schlechten Lage der landwirtschaftlichen Bevölkerung? In ganzen Scharen wandert sie nach dem Westen ab. Wiederholt hat der Deutsche Landarbeiterverband darauf aufmerksam gemacht. Von einem Vertreter des Ministeriums wurde aber erklärt, daß das eine ganz „normale“ Erscheinung sei. Ostpreußen ist ein exponierter Boden. Wollen Sie (zu den Deutschnationalen) das Land polonisieren lassen?

Von großer Bedeutung ist für die Landarbeiter auch die Wohnungsfrage. Vielfach finden wir Lehmöden, andere Wohnungen haben Ziegelbelag. In der großen Mehrzahl besteht die Wohnung nur aus einem einzigen Raum. In sehr vielen Fällen wohnen jungverheiratete Deputatzempfänger mit

nach in zahllosen Fällen trotz Verringerung der Arbeiter die Erträge nicht geringer geworden sind. Ich richte die bringende Bitte an das Ernährungsministerium, gegenüber den Lohnkämpfen der Landarbeiter mehr Entgegenkommen zu zeigen; denn auch die Landarbeiter sind ein Teil der Landwirtschaft. (Sehr richtig! bei den Soz.) Durch Schaffung gesunder Wohnungen, durch Gewährung eines Lohnes, der ein menschenwürdiges Leben ermöglicht, müssen wir den Landarbeitern

### die Freude an der Arbeit geben

dann werden wir auch eine Steigerung der Produktion erreichen. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. Lind (dt.-natl.) glaubt, die Hauptaufgabe des Landwirtschaftsministers sei die Beseitigung der Not der Landwirtschaft und die Produktionssteigerung. Die Sozialdemokratie hätte sich nur darin gefallen, Ausnahmegesetze gegen die Landwirtschaft zu erlassen und habe oft gezeigt, wie fremd sie den Bedürfnissen der Landwirtschaft gegenüberstehe. (Widerspruch und Zuruf links.) Durch Akkordlöhne könne man in der Landwirtschaft Produktionssteigerung nicht erzielen, wohl aber durch intensive Bewirtschaftung.

Abg. Grone (Münzgebod, Str.) erklärt, daß Deutschland infolge seiner geographischen Lage in erster Linie ein Agrarland und bei seiner dichten Bevölkerung ein Bauerland sei. Die Landwirtschaft habe das größte Interesse an einem guten Stande der deutschen Industrie; denn die in der Industrie Beschäftigten



Sindenburgs Vereidigung durch Reichstagspräsident Löbe.

erwachsenen Hofgängerinnen und vielleicht auch männlichen Hofgängern in diesem einen Raum zusammen. Der Redner weist auf die Folgen dieser Zustände hin. (Lachen rechts.) Ueber diese erste Situation laden Sie noch! Was bisher in der Wohnungsfrage getan wurde, war ein Tropfen auf den heißen Stein. Wir verlangen, daß mehr geschieht. Wir fordern, daß die Landarbeiterwohnungen unter das Mieterchutzgesetz fallen, zum mindesten da, wo der Staat die Mittel zum Wohnungsbau gibt. Auch der Bau von Eigenheimen muß gefördert werden. Die Zahl der Tuberkulosekranken, der an Unterernährung leidenden Kinder wächst auch auf dem Lande in erschreckendem Maße, trotzdem hier die Fabrik als Ursache nicht bezeichnet werden kann. Auch die Behandlung der Landarbeiter läßt viel zu wünschen übrig. So hat ein Gutsbesitzer eine hochschwangere Frau, die bereits elf Kinder zur Welt gebracht hatte, als „tragende Sau“ beschimpft. In vielen Fällen wird noch geprügelt, trotzdem die Prügelstrafe nach Aufhebung der Gefolgsordnung nicht mehr angewandt werden soll. In einem Fall ist eine schwangere Frau von einem Gutsbesitzer

### zum Gebären in den Stall

des Viehes geracht worden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Nach der Bewegung im vorigen Jahre rühmte sich der landwirtschaftliche Verband für Ostpreußen, daß 1760 Landarbeiter aus der Landwirtschaft entfernt worden seien. Die Versuche, sie anderweitig unterzubringen, werden von den Großgrundbesitzern durchkreuzt. Es werden Konventionalstrafen von 1000 Mark bei Beschäftigung solcher Arbeiter angelegt, schwarze Listen sind eingeführt worden. Vom Reichsernährungsministerium verlangten die ostpreussischen Großgrundbesitzer, daß Landarbeiter nicht bei der Eisenbahn beschäftigt werden sollen. Nach anfänglichem Zaudern hat das Ministerium eine solche Anordnung wieder zurückgezogen. Aber bezeichnend bleibt es, daß die Großgrundbesitzer ein solches Verlangen stellten. Wir fordern, daß die Landarbeiter in die Arbeitslosenversicherung mit einbezogen werden. Den Arbeitslosen wird sogar das Kartoffelland verweigert. Das hat auch ein Mitglied der deutschnationalen Fraktion im Falle eines armen Invaliden getan. Auf den Zuruf von deutschnationaler Seite, der Redner möge den Namen nennen, sagt er, daß es sich um den Grafen Oldenburg handele. Auch die Landarbeiter haben unter der Arbeitslosigkeit zu leiden. Sie dürfen nicht behandelt werden als

### Arbeiter zweiter Klasse.

Wir fordern weiter die Ausgestaltung der Landwirtschaftskammer. Für uns ist die Steigerung der Produktion eine Selbstverständlichkeit, und dabei werden die Landwirte teils die Arbeiterorganisationen auf ihrer Seite haben. Die Steigerung der Produktion darf aber nicht durch Abschaffung der Löhne der Arbeiter erfolgen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Gegenüber den Behauptungen, daß die Arbeitsleistung zurückgegangen sei, weisen ich auf die Erhebungen des Deutschen Landarbeiterverbandes hin. wo

seien die Hauptabnehmer der Landwirtschaft. Dringend notwendig für die Existenz der Gesamtwirtschaft sei eine befriedigende Lösung des Siedlungsproblems. Heimatlose seien für die Existenz eines Staates gefährlich. Es komme darauf an, wie sich die Preise für landwirtschaftliche Geräte zu denen für landwirtschaftliche Produkte verhalten.

Abg. Hepp (Dt. Ep.) wünscht programmatische Erklärungen vom Reichsernährungsminister, da doch wichtige Fragen für die Gesamtwirtschaft Deutschlands zur Sprache stünden. Die Landwirtschaft sei die Grundlage der ganzen Volkswirtschaft in Deutschland. Das Ziel einer guten Wirtschaftspolitik sei, Produktion und Konsum in Einklang zu bringen. Um es zu erreichen, sei vor allem auch erforderlich, daß der innere Markt vergrößert, die Kaufkraft gehoben wird.

Dann vertagte sich das Haus auf Donnerstag 1 Uhr.

### Der Barmarkandal der Justiz.

Maßgebende Vertreter der preussischen Zentrumsfraction wurden am Mittwoch beim preussischen Justizminister vorstellig, um nähere Aufklärung über den Göflekandal zu erlangen. Der Justizminister teilte den Abgeordneten mit, daß inzwischen bereits die Beurteilung des Gefängnisarztes Thiele erfolgt ist. Er kündigte ferner an, daß die Justizverwaltung beschlossen habe, auch die an dem Verfahren beteiligten Staatsanwälte und zwar Oberstaatsanwalt Linde, Staatsanwalt Pelzer und Assessor Caspari zur Verantwortung zu ziehen. Ebenso ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß gegen den Untersuchungsrichter Rothmann ein Disziplinar- und Strafverfahren eingeleitet wird, weil er in einer Aussage vor dem preussischen Untersuchungsausschuss erklärte, sich nie über das Strafmaß, das Göfle zu erwarten habe, geäußert zu haben, während eine sich bei den Akten der Zivilkammer des Berliner Landgerichts 2 befindliche Darstellung Rothmanns die Befragung enthält, daß Göfle mit einer fünfjährigen Freiheitsstrafe zu rechnen habe.

Die Untersuchung des Justizskandals, der sich jetzt seit Wochen in Moabit abspielt, ist den „Vorkämpfern für Recht und Freiheit“, den Deutschnationalen, ein Dorn im Auge. Ihre Presse kündigt der Regierung einen neuen entchiedenen Kampf an, falls sie auf dem bisherigen Wege der Untersuchung fortfahren und dem Skandal in Moabit endlich ein Ende machen sollte.

# Reichsbanner-Rundgebung in Hannover

Man kann die Sorgen der Deutschnationalen verstehen; denn der Skandal in Moabit ist schließlich ihr Skandal und es geht ihnen bei der ganzen Geschichte genau so an den Fragen wie den Staatsanwälten und den Untersuchungsrichtern, die bisher in der Einbildung gelebt haben, daß sie die unumschränkten Herrscher an den Berliner Gerichten sind. Nicht nur im Falle Höfle, in der ganzen Barmat-Sache haben die Methoden der Staatsanwaltschaft zu einem vollständigen Fiasko geführt. Nach der Haftentlassung aller Nebenangeklagten ist jetzt der Haftbefehl gegen die Hauptperson Julius Barmat vom Kammergericht gegen eine Kaution von 200 000 Mark aufgehoben worden. Das ist derselbe Mann, zu dessen Verhaftung ein Duzend Kriminalbeamte, eine Hundertschaft Schutzpolizei, der Reichswasserschutz usw. — vom leitenden Staatsanwalt malarisch gruppiert — aufgeboten wurde. Auf Julius Barmat trifft bald das gleiche zu wie auf Höfle. Er ist fast zu Lode verhaftet worden. Bei Henry Barmat, dem jüngeren Bruder von Julius, scheinen die Dinge noch nicht so zu liegen, wenigstens kann er noch sehen und sprechen, er hat noch den Verstand, obwohl auch er mit seinen kaum 30 Jahren an einer schweren Herzklappe leidet und bettlägerig ist. Also bleibt er in Haft. System Thiele!

Es ist klar: der ganze Sensationsfeldzug der Staatsanwälte gegen die Sozialdemokratie bricht zusammen. Man hat mißsam die Sache über zwei Präsidentenwahlen hinaus verschleppt. Nachdem der politische Zweck erreicht ist, läßt sich selbst der Schein des Rechtes nicht mehr wahren.

Auch die Entlastungsoffensive, die die Staatsanwaltschaft mit sechs Kriminalbeamten gegen den „Vorwärts“ unternommen hat, um — eine preßgefehlliche Verächtigung zu erlangen, wird die Deffentlichkeit nicht vor der Erkenntnis der wahren Zusammenhänge bewahren. —

## Preußens Finanzsorgen.

Der Preussische Landtag führte am Mittwoch die allgemeine Aussprache über den Haushalt zu Ende. Abg. Wiemer (Dt. Rp.) erklärte, das Reich schulde Preußen als Ersatz für verlorenes Staatseigentum 1,8 Milliarden Mark; die vom Reich dargebotene Entschädigung von 50 Millionen Mark könne nur als eine Abschlagszahlung betrachtet werden. Für die Wiederherstellung des Gleichgewichts im Etat müßte man zunächst die Ueberweisungsfunktion des Reiches im Herbst abwarten. Der Nebenpolenisierte dann gegen die Erbschaftsteuerreform und verlangte einen kräftigen Abbau des Beamtenapparats.

Abg. Fall (Dem.) fordert ebenfalls Abbau des Beamtenapparats, betont aber zugleich, daß der Behördenabbau sich nur auf dem Wege der großen Verwaltungsreform bewerkstelligen lasse. Im Gegensatz zu dem Abg. Wiemer warnte Fall, bei einer Revision der Erbschaftsteuer das Reich wieder zum „lästigen Kostgänger“ der Einzelstaaten zu machen. An Stelle einer weiteren Steigerung der Grund-, Hauszins- und Gewerbesteuer solle man die Inflationsgewinnsteuer einführen. Köln habe eine denartige Vermögenssteuer eingeführt und bis jetzt sei von der prophezeiten Entwertung des Grundbesitzes durch diese Steuer nichts zu merken.

Abg. Eberlein (Komm.) redet zunächst lang und breit über die Auslassungen der „Leipziger Volkszeitung“, daß in Preußen die Koalition von Schöner (Schönungen) bis Seeburg schon vor der Tür stehe. Als Spatmaßnahme empfiehlt Eberlein den Abbau der Polizei.

Das Haus unterbricht hierauf die Aussprache und wiederholt die namentliche Abstimmung über den Ausschussantrag, der zu den Provinziallandtagen und Kreislagern

### die Wahlzeit zum 1. November

besetzt. Ueber diesen Antrag wurde infolge der Obstruktion des deutschnational-kommunistischen Blocks schon dreimal vergeblich abgestimmt. Diesmal stimmten die Kommunisten und die Reichsparteiler mit. Der Antrag wurde mit 222 gegen 42 Stimmen angenommen.

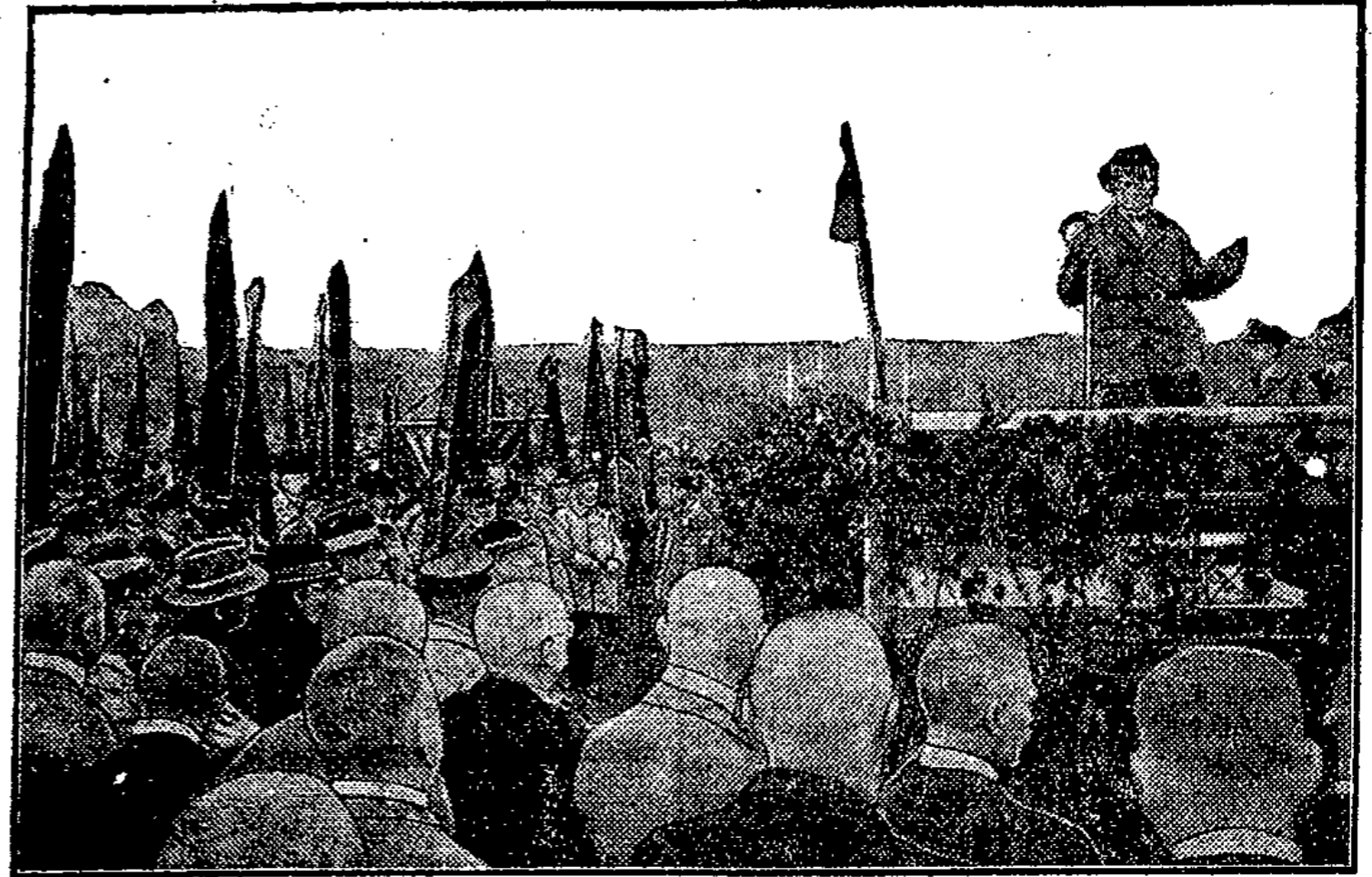
In der Fortsetzung der Aussprache ergreift dann der Finanzminister Hüffer-Kühn nachmals das Wort und hebt hervor, der Personalabbau sei keineswegs so gering, wie behauptet werde; das ganze z. B. der Abbau der Schulverwaltung und bei den Angehörigen und Beamten der Gemeinden. Wenn von deutschnationaler Seite in nicht mißverständlicher Weise auf die starke Vermehrung der Beamten gerade im Bereich des Innenministeriums Seeburg hingewiesen werde, so dürfe man doch nicht vergessen, daß die neue Staatspolizei allein eine Vermehrung von 60 000 Köpfen gebracht habe. Die Hauszinssteuer brauche man noch auf Jahre hinaus, weil das Kapital für den Wohnungsbau aus privaten Mitteln nicht aufzutreiben sei. Die Erbschaftsteuerreform bedeute einen großen Fortschritt, alle der Wogen sei feinerzeit etwas überspannt worden; man habe die Länder und Gemeinden zu Kostträgern des Reiches gemacht. Das Zukunftsrecht sei nicht so gefährdet wie auf sozialdemokratischer Seite behauptet werde. Der Gedanke des Einheitsstaates stehe mit einer gewissen Steuerautonomie der Länder nicht im Widerspruch.

Am Schluß der Aussprache geht der Haushaltsplan an den Hauptausführer, wo er möglichst bald behandelt werden soll. Am Donnerstag wird sich der Landtag bis zum 9. Juni vertagen.

## Kommunisten und Reichsbanner.

Den Kommunisten schwebt die Felle davon. Ihre Spaltungstendenzen sind ohne Erfolg geblieben, wenn man nicht eine weitere Annahme der kommunistischen Stimmen als „Erfolg“ dieser Bestrebungen haken will. Jetzt haben sie es auf das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold abgesehen. In jeder Ausgabe der kommunistischen Blätter wird nach dem Grundsatze „Steuer Truppen kößt den Stein“ behauptet, daß irgendwo Reichsbannerler mit dem roten Flaggen oder anderen kommunistischen Organisationsnamen gemeinsam demonstrieren. Es fehlt auch nicht an Versuchen, die Mitglieder des Reichsbanners zum roten Frontband herüberzuführen.

Die Berliner „rote Fahne“ verzweifelt nun am Dienstag einen Brief einer angeblichen Mitgliedergruppe des Reichs-



In Hannover fand am Sonntag eine große Reichsbanner-Rundgebung statt. 40 neue Fahnen aus dem Kreise Hannover wurden im dortigen Stadion geweiht. 20 000 Reichsbannerleute waren aufmarschiert und an die 50 000 Zuschauer nahmen an den Veranstaltungen teil.

banners“ an ihre „proletarische Kameraden im Reichsbanner“. Darin werden Zentrum und Demokraten als „Diener und Gepäckträger für die Hohenzollern“ und der preussische Ministerpräsident Otto Braun als „preussischer Dames-Minister“ bezeichnet. Abschließend wird an die Sozialdemokraten die Forderung gestellt, zur Politik Bebel's, Liebknecht's, Marx' und Lassalle's zurückzukehren. Dieser Brief ist mit Namen von sieben Personen unterzeichnet, die angeblich Mitglieder des Reichsbanners der Gruppen Tiergarten und Schöneberg sind. Der Gauvorsitzand Berlin-Brandenburg des Reichsbanners hat festgestellt, daß die genannten Personen niemals dem Reichsbanner angehört haben. Das Ganze ist also ein aufgelegter Schwindel! —

## Schweres Omnibusunglück in Berlin

Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Autoomnibus und einem Fahrzeug der Berliner Feuerwehr ereignete sich in der vergangenen Nacht in der Königsstraße, Ecke Heiligegeiststraße in Berlin. Bei dem Zusammenstoß wurde der Autoomnibus umgeworfen; 24 Personen erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Ueber das Unglück werden folgende Einzelheiten bekannt:

Gegen 1 Uhr nachts wurde der vierte Schöszug der Berliner Feuerwehr, der an der Fischerbrücke stationiert ist, nach der Kaiser-Wilhelm-Straße gerufen. Der Schöszug rückte mit vier Fahrzeugen aus und durchfuhr, vom Mühlendamm kommend, die Poststraße in Richtung Königsstraße. Zu gleicher Zeit kam aus der Königsstraße, vom Schloßplatz her, ein Autoomnibus der Linie 19. An der genannten Straßenkreuzung befindet sich eine Haltestelle der Omnibusgesellschaft. Hier wollte der Chauffeur den Vorzeichen entsprechend, den Wagen zum Halten bringen, doch wurde ihm vom Schaffner das Durchfahrtsignal gegeben, da Fahrgäste weder aus noch einsteigen wollten. Der Chauffeur ging nun vom dritten Gang zum vierten Gang über, so daß er die Straßenkreuzung mit ziemlicher Geschwindigkeit durchfuhr. Der erste Wagen des Feuerschöszugs, ein Gasprüfwagen mit elektrischem Antrieb, konnte den Zusammenstoß nicht mehr vermeiden und fuhr mit voller Kraft in den Autoomnibus. Der Anprall war so stark, daß der Omnibus

zur Seite geschleudert wurde und sofort umstürzte.

Ein fürchterliches Bild bot sich den Augenzeugen. Hilferufe und Angstgeschrei erklangen aus dem Innern des umgestürzten Wagens. Die Mannschaften der Feuerwehr machten sich sofort daran, die Verletzten aus ihrer entsetzlichen Lage zu befreien. Nur mühsam konnte man vordringen, da sämtliche Scheiben beim Umstürzen zertrümmert waren und die in den Fensterrahmen stedengebliebenen Glasstücke eine außerordentliche Gefahr für die Rettungsmannschaften bildeten. 24 Personen wurden als verletzt geborgen. Die Verletzten wurden mit den drei andern Wagen des Schöszugs nach den nächstgelegenen Rettungswachen gebracht. Drei mußten in Krankenhäuser eingeliefert werden, während die übrigen entlassen werden konnten.

Sogleich nach Bekanntwerden des Unglücks eilten die zuständigen Aufsichtsbehörden nach der Unfallstelle und nahmen dort die ersten Ermittlungen über die Schuldfrage vor. Es konnte festgestellt werden, daß der Autoomnibus die Straßenkreuzung bereits passiert hatte und von dem schwereren Gefährt der Feuerwehr in der rechten, hinteren Seitenhälfte getroffen wurde. Die Wagen der Feuerwehr führen in ihrem Vorderteil eine Akkumulatorenbatterie von annähernd 20 Zellen, die den Wagen bei Zusammenstoßen eine ganz besondere Stoßkraft geben. Hätte der Omnibusführer in vorchristlicher Weise an der Haltestelle Heiligegeiststraße den Kraftwagen zum Halten gebracht, so wäre sicherlich der Zusammenstoß vermieden worden. Fahrer und Schaffner des verunglückten Autoomnibuses gaben bei ihren Vernehmungen an, daß an dieser Haltestelle keine Fahrgäste warteten und daß auch niemand aussteigen wollte; der Schaffner fügte sich daher berechtigt, das Durchfahrtsignal zu geben. Das Läuten der aus der Nebenstraße kommenden Feuerwehr will der Fahrer des Autoomnibuses nicht gehört haben. Die Königsstraße ist Verkehrsstraße erster Ordnung, in die Fahrzeuge aus Seitenstraßen nur in ganz langsamer Fahrt einbiegen dürfen. Diese Vorschriften können aber für die Feuerwehr nicht in Anwendung, da auf das Rücksignal der Feuerwehrfahrzeuge jedes Straßenschild sofort zum Halten gebracht werden muß. Gegenwärtig werden noch mehrere Fragen heraufgehoben, die über die Einzelheiten des Zusammenstoßes Näheres belunden können, so daß die endgültige Klärung der Schuldfrage erst im Laufe des Tages erfolgen kann.

### Bericht eines Augenzeugen.

Ein Augenzeuge des schweren Zusammenstoßes gibt folgende Darstellung: Der verunglückte Kraftomnibus der Linie 19 war nur mittelmäßig besetzt. Auf dem Deck befanden sich vier Fahrgäste. Der größte Teil war erst kurz vor der Unfallstelle unter den Linden, Ecke Friedrichstraße, und am Schloßplatz ausgestiegen. Der Wagen fuhr mit ziemlicher Geschwindigkeit und passierte mit etwas vermindertem Tempo die Königsstraße, Ecke Poststraße. Das Läuten der aus der Nebenstraße herannahenden Feuerwehr ist auch von Fahrgästen auf der hinteren Plattform des Omnibuses nicht gehört worden. Erst im letzten Augenblick, als die Blendlaternen der Feuerwehr vor den Fenstern des Omnibuses aufleuchteten, erkannten die Fahrgäste die Gefahr, in der sie sich befanden. Im nächsten Augenblick hatte das erste Fahrzeug der Feuerwehr das rechte Hinterrad mit voller Wucht angefahren. Der Anprall war so stark, daß sich der Wagen sofort auf die linke Seite legte. Hilferufe erklangen aus dem Innern des Wagens, wo fast nur Frauen Platz genommen hatten, während von dem Deck des Omnibuses, kurz vor dem Zusammenstoß ein junger Mann, der die drohende Gefahr rechtzeitig bemerkte, heruntersprang. Er blieb auf der Straße liegen und mußte von den Sanitätern der Feuerwehr mit den übrigen Verunglückten nach der Rettungswache gebracht werden. Ein großes Aufgebot von Beamten der Schutzpolizei sperrte in weitem Umkreis die Unfallstelle ab. Die beiden Fahrzeuge waren dermaßen stark beschädigt, daß sie von herbeigerufenen Arbeitsfahrzeugen abgehleppt werden mußten. —

## Kleine Chronik.

Im Leichtsinne schwer verunglückt. In der Berthestr. in Leipzig wurde ein dort wohnhafter Student nachts um 1/2 12 Uhr vor dem Hausgrundstück bewußtlos aufgefunden. Er hatte sich an einer Wäscheleine vom dritten Stockwerk des Hauses herabgelassen wollen, wobei die Leine riß und der Student auf das Pflaster fiel. In dem dritten Stockwerk des betreffenden Hauses wohnen zwei Frauen, ein Student im Alter von 24 und ein Postbeamter im Alter von 22 Jahren. Der jüngere von beiden feierte am Dienstag seinen Geburtstag und hatte dazu seinen Freund zu einigen Flaschen Wein eingeladen. Gegen 11 Uhr abends kam auch die Wirtin, die bis dahin im Wäschhaus tätig gewesen war, hinzu. Im Laufe des Gesprächs äußerte der Student, er wolle noch einmal weggehen, wozu ihm die Frau dringend abriet, indem sie zu ihm sagte, er bekäme von ihr keinen Hausschlüssel. Der junge Mann, der wohl etwas angekränkt war, beharrte aber auf seinem Vorhaben und äußerte, wenn er keinen Schlüssel bekäme, würde er zum Fenster hinausspringen. Die Frau erwiderte ihm, ohne zu ahnen, was ihr Rat für Folgen haben könnte, er solle sich dann doch lieber an einer Leine hinunterlassen. Kaum hatte die Wirtin diese Worte gesprochen, als der Student eine bereit liegende Wäscheleine ergriff und sich in ein Nebenzimmer begab. Dort führte der Student sein Vorhaben aus, wobei die Leine riß und er beim Sturze schwere Verletzungen erlitt. Sein Freund trug den Abgestürzten ins Haus und benachrichtigte die Sanitätswache, die den Verletzten dem Krankenhaus zuführte. Hier wurde eine schwere Gehirnerschütterung festgestellt. —

Ein schwedischer Schoner von einem deutschen Dampfer gerammt. Wie aus Trelleborg gemeldet wird, wurde der schwedische Dreimastschoner „Orion“, der mit einer Ladung Zement von Rimbamm nach Lulea unterwegs war, östlich von Hstad im dichten Nebel von dem deutschen Dampfer „Geestemünde“ (auf der Reise von Rostock nach Kiel) gerammt und sank innerhalb weniger Minuten. Von der aus sechs Mann bestehenden Besatzung des Schoners wurden drei von dem deutschen Dampfer aufgenommen und in Trelleborg gelandet. Die übrigen drei sind bei dem Zusammenstoß umgekommen. Der deutsche Dampfer wartete fast eine Stunde an der Unfallstelle, um die Verunglückten zu bergen, doch konnten deren Leiber nicht gefunden werden. —

Explosionsunglück in einer Maschinenfabrik. Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich in der Verzinkerei der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg. Die Arbeiter Eisele, Redlbeier und Schwarz waren mit dem Verzinken von Kipprohren beschäftigt. Als die Arbeiter ein Kipprohr in das Bad legten, das innen von der Weizsäure noch nicht ganz ausgezodnet war, kam das Zinkbad zur Explosion, wobei der Arbeiter Redlbeier am ganzen Körper mit flüssigem Zink überdeckt wurde und sehr schwere Brandwunden erlitt, so daß er sofort starb. Die Verletzungen der beiden andern Arbeiter sind gleichfalls sehr schwer. —



# Henkel's Scheuerpulver

Unerreicht in seiner vielseitigen Wirkung ist dies ausgezeichnete Mittel.  
Es ist die beste Arbeitshilfe der Hausfrau in Küche und Wirtschaft.

Ata putzt und scheuert alles!











# Walhalla-Lichtspiele

Ab heute  
Das Programm der Genießer!!

Schöne Mädchen tanzen, lieben,  
aber Arbeit kennen sie nicht.  
Subkopf . . . . . Knorte.



Schöne Mädchen  
tanzen-lieben,  
aber Arbeit kennen sie nicht.

das sind die Grundideen, welche  
in dem großen Sittenschlager

## Die Stadt der Versuchung

so wahrheitsgetreu verwirklicht werden. — Ferner:

## Sally

in seiner neuesten Komödie

## Sally liegt schlief

5 Akte Sachverh.

Die neueste Erianon-Woche. — U. a.:

Der feierliche Einzug des neuen Reichspräsidenten.

Spielzeit: Werktags 8 Uhr.



Panorama-Lichtspiele

Maria Jacobini, Charles Willi Kayse.



# STEUERLOS

Der Kampf um die Bergmanns-Bar

Vorführungsdauer 1 1/2 Stunden.

Beste amerikanische Vorbilder sind in diesem Erianonfilm  
zu einem Werte verarbeitet worden, das Anspruch auf  
größten Erfolg machen darf. — Maria Jacobini ist aus  
„Böhme und Dileant“ bereits rühmlich bekannt.

Der Radiohund

2aktige Grotteske mit Wunderrund Brotwinie.

Snokie auf dem Dorfe

2aktige Grotteske mit dem Wunderraffen.

Die Deulig-Woche.

Beginn: Werktags 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Lassen Sie sich durch nichts abhalten  
und kommen Sie zu uns  
denn diese Woche verbreitet

# Henny Porten

strahlenden Sonnenschein  
in Ihrem neuesten Lustspielschlager



# Kammermusik

Es ist der erfolgreichste Film der Saison.

Außerdem zeigen wir

Die große Hindenburgfeier in Berlin

Ferner

Harry ist liebeskrank

Brownie im Boxing

Werktags 1/2 5

Sonntags 1/2 3



Das Theater  
der internat. Großfilme

den links das gute republikanische Witzblatt  
empfiehlt Buchhandlg. Volksstimme



Kammer-Lichtspiele

Die tollkühnsten aller Sensationen

Die nervenzerreißendste Spannung

Die ergreifendste Liebesgeschichte

# Im Schatten des Mächtigen

Der sensationellste aller Filme mit

Iba Koor o Raoul Uslan

Man sieht u. a.:

2 Züge ineinanderfahren

— die Lokomotiven steigen auf —

alles geht in Trümmer.

In dieser nervenzerreißenden Szene wurden  
von der österr. Eisenbahn zwei kompl. Züge  
aufgetauft und auf einem Nebengleis unter  
Waldampf aneinandergefahren.

# Chemoral

der bekannt und vielbesprochene  
amerikanische Sittensfilm.

Die neueste Deuligwoche

mit Aufnahmen vom Einzug  
Hindenburgs in Berlin.

Beginn: Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

# Zirkus-Lichtspiele.

Wie immer ein Bombenprogramm!

## Pat und Patachon



und die Tänzerin

6 lustige Akte voll amüsantester Scherzhaftigkeit.  
Wer sich gesund lachen will — der komme.

## Die Lawine des Schicksals



ein Film voll spannender Sensationen. — Drei Wörter  
sagen alles:

Drama! Lawine! Schicksal!  
Die neueste Deulig-Woche

Beginn: Werktags 6 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Tonbild-Theater  
Berliner Straße

Mady Christians  
Alfred Abel  
Hans Mierendorf  
Mensch gegen  
Mensch  
spann. Abenteuerfilm  
Chaplinserfter  
Gehzwitz  
2 groteske Akte.  
Snoki, der  
Wunderaffe.  
2 Akte zum Totlachen  
Beginn: werktags 5  
Sonntags 3 Uhr.

Stadttheater

Freitag, 16. Mai  
3. Abend  
Anf. 7. Ende n. 10 Uhr  
Schülerarten haben  
Gültigkeit  
Zum letzten Male  
Juarez und Maximilian  
dramat. Handlung von  
Fr. Werfel.  
Sonntag, 18. Mai  
5. Abend  
Anf. 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr  
Susannens Geheimnis  
hierauf:  
Die junge Gräfin  
Wilhelm-Theater  
Offene Vorstellungen  
Sonntag, 17. Mai 8 Uhr  
Der gr. Schwankslager!  
Der wahre Jakob.

ZENTRAL

Heute Freitag 8 Uhr  
Premiere  
Neu einstudiert  
Der fidele Bauer  
Musik von Leo Fall.  
Sonntag zwei Vorstellungen  
4 Uhr (kleine Preise) und 8 Uhr  
Siebenbürg. Kartenverkauf u. d. Theater-  
kasse u. d. bekannt. Vorverkaufsstellen.

Restaurant Otto Wolters

Köln, früher Wilhelmstraße, 18  
Heute Schlachtfest  
Wkt. Sie auf m. Schaufenster u. m. neuen Preise.  
Deutscher Metallarbeiter-Verband  
Verwaltung Magdeburg.  
Sonntag den 16. Mai, abends 8 Uhr,  
bei Schlachtfest, Knochenhauerstraße 27/28  
Deutl. Branchenversammlung  
der Elektromonteur, Hilfs-  
monteur und Hilfsarbeiter.  
Tagesordnung:  
Die Lohn- und Arbeitsbedingungen der  
Elektromonteur.  
Alle Organisten und Anorganisten  
müssen zu dieser Versammlung erscheinen.  
Die Verwaltung.

# Circus Carl Hagenbeck

Magdeburg, neben der Zitadelle  
Abendlich 8 Uhr, Sonnabend 16., Sonntag 17. Mai  
auch nachmittags 3 Uhr

Das Programm der sensationellen  
Artisten  
und der klassischen Dressuren

Nachmittags überfülltes Programm  
Kinder unter 14 Jahre halbe Preise.

Zuglich 10 - 1 Uhr:

Sierchau und Fütterung der Maultiere

Vorverkauf: Circuskasten und Verkehrsverein  
Während des Gastspiels provisorische Straßenbahn-  
Seitensitz Zitadelle.

Achtung!

Zu Wägen

Kaufen Sie schon jetzt  
gute Ware zu er-  
raumlich billigen  
Preisen!

Anzüge u. Mäntel  
aus gutem Stoff,  
prima Verar-  
beitung 55.— 22.00  
45.— 32.—

Manchester-  
Anzüge 22.— 25.00  
35.— 29.50

Monteur-  
Anzüge 10.— 5.50  
8.—

Kinder-Anzüge  
12.— 8.— 6.99

Regenmäntel  
29.— 24.— 15.99  
18.—

Windjaden  
14.— 11.50 9.75

Breeches- und  
lange Hosen 12.— 8.— 6.— 3.50

Prima Stoffe zu  
billigsten Preisen

Wallach

Lößischehofstraße  
Nr. 20.  
10 Prozent Rabatt!  
Bahlungs-  
erleichterung.

Romane

in jeder Preisstufe  
empfehl.  
Buch. Volksstimme.

# Ein leichter Entschluß

Verkauf soweit Vorrat!



für jede Dame einen passenden Hut, modern und schick, zu sehr billigen Preisen.

Damenhut laut Bild Nr. 1, echter Tagalpitokopf, mit gleichfarbigem Marocainrand und eleganter, seitlicher Blütengarnitur. . . . . **8<sup>75</sup>** M.

Damenhut laut Bild Nr. 2, seitlich, fest aufgeschlagene Form, aus Tagalpitogeflecht, mit Rippsband und eleganter Blütengarnitur . . . . . **12<sup>50</sup>** M.

Damenhut laut Bild Nr. 3, jugendliche feste Glode, aus Tagalpitogeflecht, mit Marocainrand und aparter Blumengarnitur . . . . . **14<sup>50</sup>** M.

Damenhut laut Bild Nr. 4, Kopf handgenäht, aus Tagalpitoborte, mit Marocain bearbeitet und reicher Blumengarnitur auf dem Kopf und Rand . . . . . **16<sup>50</sup>** M.

Damenhut laut Bild Nr. 5, elegante große Form, echt Tagalpitogeflecht, mit vornehmer Blumengarnitur . . . . . **19<sup>50</sup>** M.

Mod. Laub 75, in den schönsten Farben

Mod. flache Blüte 75, 12 teilig, in verschieden. Farben . . . . .

Natur-Rose 1.45 2 teilig . . . . .

**Damenhut** in verschiedenen Formen und Farben **95**

Kindermützchen aus zweifarbigen Wolle und stetigen Kopf und Ponpon . . . . . **95**

Entzückendes Kinderhütchen aus Florentinergeflecht, mit reizender Blüten- und Bändchengarnitur M. **5<sup>95</sup>**

## LANGE & MÜNZER

Breiter Weg 51/52

**Schönebeck.**  
**Gebr. Sommer, Lebensmittelhaus,**  
vormals Bernhard Fahrlich  
Telephon 615. Markt 7a. Tel. 615.

Biete zu billigen Preisen bei bester Beschaffenheit an: Brot, Leber, Käse, Butter, Obst und Gemüse, etc. etc. etc. etc.

Sehr große Auswahl in Feinsten, Gebäck, etc. etc. etc. etc.

|   |    |     |     |
|---|----|-----|-----|
| 4 Pfund 70  | 80 | 100 | 120 |
| Kaffeesorten, mit 30 Proz. Bohnenkaffee                     |    |     |     |
| 4 Pfund 40  |    |     |     |
| Sehr große Auswahl in Feinsten, Gebäck, etc. etc. etc. etc. |    |     |     |

Kein Fall- und Achsel-  
schwäche mehr!  
Gratis-Kunst erhält  
RUDOLF RINNE  
Sakunstr. 741.

**Schönebeck.**  
Empfehle  
Miss- u. Tafel-Appel  
a Dm. 10, 20 u. 50 Pfr.  
Salencia u. Marcias  
Blutapfelkern  
a Süd 7, 10 bis 20 Pfr.  
Seepfannkuchen a Dm. 70 Pfr.

**Schönebeck. Schönebeck.**  
**Besichtigen Sie**

die billigen Preise in Schuh-  
waren. Sie erhalten bei an-  
erkannt guten Qualitäten trotz  
der großen Billigkeit nochmals  
auf sämtliche Schuhwaren bis  
hinzu 10 Prozent Rabatt

**Schuhhaus Seifert,**  
Breiter Weg 57.

**Schönebeck.**  
**Lebensmittel**  
Spirituosen, Weine, Tabak,  
Zigarren, Zigaretten

erhalten Sie nach wie vor am besten bei  
**Willy Krummel**  
Friedrichstraße 12.

**Burg!**  
**Burg!**

**Creblers Schuladenhans**  
Breiter Weg 79

**Sächlich H. Speise- Eis.**  
**Burg! Burg!**

**Verband der Fabrikarbeiter**  
**Zangermünde**  
Haupt-Strasse befindet sich von jetzt ab  
**Altes Rathaus (oben)**  
Die Verwaltung.

**Freibaut Zangermünde**  
Freitag den 15. Mai, von nachmittags  
1 Uhr an. Preisversteigerung alter Waaren.  
Die jeden Samstag auf dem Wochen-  
markt mit

**In. Hausschlachtewurst**  
Stadt: Schammstraße, 1. Stiege.  
**A. Schramme, Lübs.**

Wasser Geschicklichkeit  
Schönebeck, Proffstr. 16  
Empfehle mich Gaff,  
Bereitungs-immer und  
Soal. 263 W. Fritze.

Einzelmöbel

Gute Tischarbeit,  
in eiche, birke oder  
mahagoni lackiert,  
Bettstellen 20-30 M.,  
Speisezimmer 12-16 M.,  
Küchenmöbel 16-20 M.,  
Kleiderkasten, ger-  
legbar 2 u. 3 Stk., mit  
Schubschirml. 100  
b. 100 cm br. 50-125 M.,  
Bettsto in Eisen, 50 M.,  
75 M. Speise 20-70 M.,  
Pfeilerstuhl 30-42 M.,  
Stuhl 18-22 M.,  
Kochherd 6-8 M.,  
Speiselehn 30-40 M.,  
Polsterstuhl 40-100 M.,  
Büchertische in  
Eiche 6-8 M., Nach-  
schreibtisch 25-30 M.,  
Küchenschrank  
80 bis 125-300 M.,  
Glas-, Speisegerät  
Polsterstuhl, eich. eich.  
2-33 M.,  
Kleiderbügel, eich.  
eich. 80-100 M., Stü-  
men 80-75 M., Stü-  
gerben 65-85 M.,  
Küchenstuhl 12-18 M.,  
Küchenstuhl, 2 u.  
3 Stk. 65-100 M. Zu-  
richten 26-45 M.

Auf Wunsch bequeme  
**Erkählung.**  
Kontingenz 15 %  
Spez. Nr. 1000 - 20.

**Ernst**  
**Geissler**  
Breiter Weg 124,  
Schönebeck, Magd.

Reichlich an all. Dörfer  
täglich geöffnet  
8-11 Uhr - 7 Uhr.



Jetzt, wenn ich Dir sage, eigentlich sollte ich es ja nicht, weil Du immer so nach meinem Karl ichielst, aber ich bin mal 'ne gute Seele, also wenn Du einmal zu lange beim Einlaufen wegbleibst, so sage Deiner Gnädigsten nur, Du hättest erfahren, welches Hausmittel meiner Gnädigen Ihre Schuhe so glänzend und gut erhält, dann wird sie sicher nicht schimpfen.

Nimm auch gleich eine Dose mit, sieh aber zu, daß es auch die richtige ist.

**nämlich Magol!**

Magol gibt blitzschnell im Ru-  
Tiefenschwarzen Hochglanz dem Schuh.

Ladenpreis Dose 20 Pfennig.

**Magol-Werke G.m.b.H., Magdeburg**

**Kalestrümpfe**

und Söckchen in  
moderner, reichhaltiger  
Auswahl empfiehlt

**Georg Jahn, Schönebeck**

**B. Randolr Nachf.**